St. Josef
Neu-Isenburg

100 Jahre

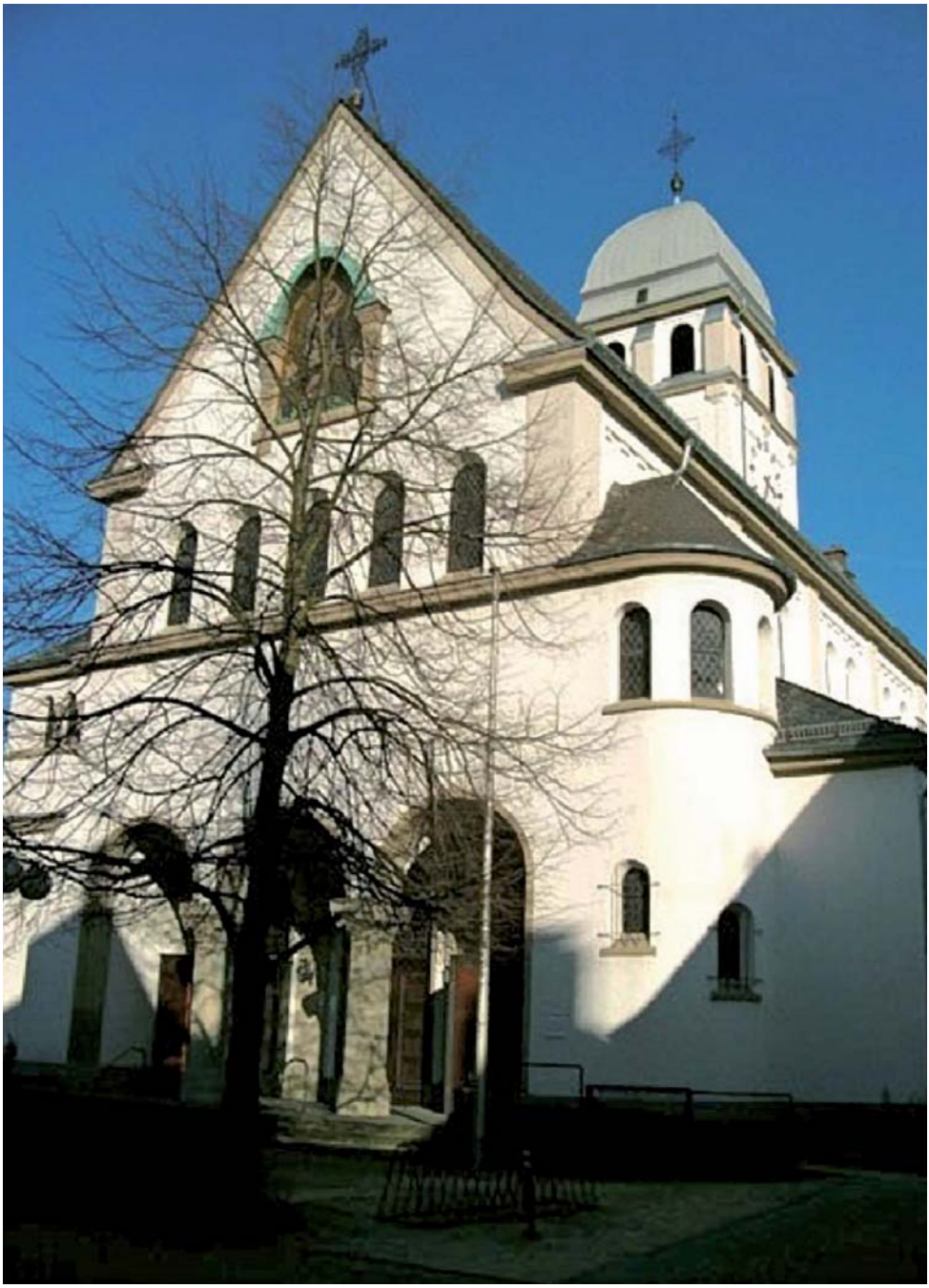
1911–2011

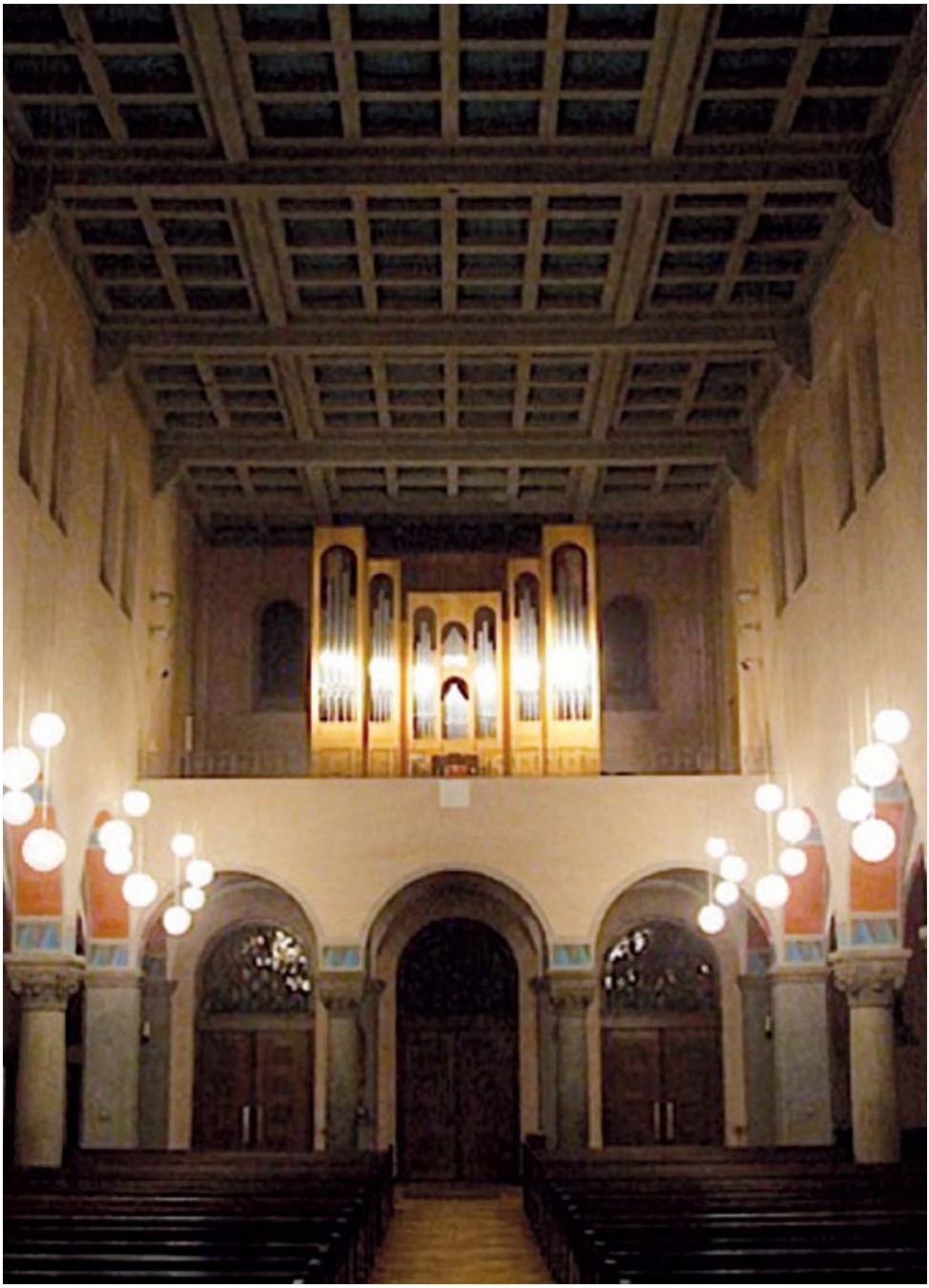
Gebet zum Hl. Josef

Hl. Josef, du stehst vor uns
als geradliniger und aufrechtstehender Mann,
der zu dem steht was er sagt und tut.
Du bist ein ehrlicher und aufgerichteter Mensch,
der seinen Weg geht.
Du bist ein einfacher Mensch,
der an den liebevollen Gott glaubt
und der uns hilft zu vertrauen und frei zu sein.

Hilf, dass ich meine Arbeit lieben
und die Arbeit tun kann, die ich liebe.
Segne die Arbeit meiner Hände,
sodass sich andere Menschen
darüber freuen und dadurch gesegnet werden.

Foto: Manfred Striegl
Text: Martin Berker
Figur: Hl. Josef aus Kastanienholz, Neu-Isenburg
(Franz Bucher, Rottweil)





Grußwort

DER BISCHOF VON MAINZ

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Im Jahr 2011 feiert Ihre Pfarrgemeinde St. Josef das 100-jährige Kirchenjubiläum. Die Spanne von 100 Jahren ist eine Zeit, die sich selbst durch die ältesten Mitglieder der Gemeinde gerade nicht mehr überblicken lässt; aber es ist noch keine „ferne Vergangenheit". Sicher ist in diesem einen Jahrhundert vieles geschehen, manches auch schon in Vergessenheit geraten. In diesen letzten 100 Jahren ist die Pfarrkirche zur geistlichen Heimat Ihrer Eltern und Großeltern und zu Ihrer eigenen geworden – St. Josef ist „Ihre Kirche".

Ein Haus Gottes mitten unter den Menschen ist etwas Besonderes, denn hier treffen sich die Wirklichkeit des Menschen und die Wirklichkeit Gottes.

Schon im Alten Bund wusste man angesichts der Schönheit und der Kunst, die im Tempel aufleuchten, um die Unbegreiflichkeit Gottes. König Salomo betet bei der Weihe des Tempels in Jerusalem: „Wohnt denn Gott wirklich auf der Erde, siehe, selbst der Himmel und die Himmel der Himmel fassen dich nicht, wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe?... Halte deine Augen offen über diesem Haus bei Nacht und bei Tag, über der Stätte, von der du gesagt hast, dass dein Name hier wohnen soll. Höre auf das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte verrichtet." (1 Kön 8,27.29).

Gott braucht kein Haus, aber wir Menschen brauchen ein Haus Gottes in unserer Welt. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass Gott den Menschen nicht einfach sich selbst überlässt, nicht selig und selbstgenügsam in sich thront. Deshalb ist es vorgängig zum Bau eines Gotteshauses wichtig, dass Gott sich uns zuwendet, ein Augenmerk auf uns hat und bei uns sein will. Nur wenn Gott so bei uns Menschen sein will, können wir ihm ein Haus bauen.

Eine Kirche ist kein beliebiger Versammlungsplatz: Die erste Bestimmung eines Gotteshauses ist, dass wir in ihm die Größe Gottes rühmen. Wenn wir also Gott ein Haus bauen, ist dies ein sehr anspruchsvolles Tun. Dies gilt auch für uns Spätere, wenn wir ein solches Haus uns zu eigen machen, es bewahren und pflegen.

Mit der Feier des Weihetages einer Kirche oder deren Grundsteinlegung können und wollen

wir uns nicht begnügen – und das werden Sie, meine lieben Schwestern und Brüder in Neu-Isenburg, auch nicht tun. Es geht darum, dass wir die Gegenwart Gottes lebendig durch unseren eigenen Einsatz bezeugen: im Alltag des Lebens, in unseren Lebenskreisen, besonders in Ehe und Familie, in den Freundeskreisen, in den Vereinen, in verschiedenen Verantwortungsbereichen von Kirche, Staat und Gesellschaft, besonders auch in unseren Pfarrgemeinden.

Das Schriftwort „Denn der Tempel Gottes ist heilig – und das seid ihr" haben wir auch dem Jubiläum „1000 Jahre Willigis-Dom" vorangestellt, das wir 2009 gefeiert haben. Mögen sich die 100 Jahre St. Josef in Neu-Isenburg neben den 1000 Jahren Willigis-Dom vielleicht noch recht bescheiden ausnehmen – allein diese beiden Zahlen lehren uns, die Spanne unseres Lebens noch einmal in größeren Dimensionen und letztlich von Gott her zu betrachten: Unsere Tage zu zählen, lehre uns! Dann gewinnen wir ein weises Herz. (Ps 90,12).

Ich wünsche Ihnen, dass die Feier des Jubiläums weiterwirkt in all Ihrem Tun, Beten und Handeln.

Dazu erbitte ich gerne Gottes reichen Segen für Sie alle und die Zukunft Ihrer Gemeinde.

Ihr Bischof

Karl Kardinal Lehmann

Grußwort

Liebe Gemeinde,

zum 100-jährigen Jubiläum der Weihe der St. Josefskirche in Neu-Isenburg gratuliere ich der Pfarrgemeinde sehr herzlich.

Gerne erinnere ich mich noch an das 75. Jubiläum der Kirche, ein Fest das ich damals als Pfarrer der Gemeinde mit Ihnen feiern durfte. Ein solches Fest lebt immer auch von der Erinnerung. So denken wir an die so früh verstorbenen Pfarrer Oswald Klein und Pfarrer Heribert Kronenberger und an alle verstorbenen Gemeindemitglieder, die sich für die Pfarrei St. Josef eingesetzt haben.

St. Josef mit den Gemeindeteilen St. Franziskus und St. Nikolaus in Zeppelinheim ist gleichsam der Vorposten des Bistums Mainz zum Flughafen Frankfurt und in die Stadt Frankfurt hinein. Die Pfarrei St. Josef stellt sich so immer wieder den neuen und den sich verändernden Anforderungen der Gesellschaft. Hier erleben wir, dass die Kirche sich nicht zurückzieht, sondern dass, in den Worten des II. Vatikanischen Konzils gesprochen, Kirche dort ist, wo die Menschen sind.

Gerade die Kindertagesstätten der Pfarrgemeinde St. Josef und der Filialgemeinde St. Franziskus sind Orte, wo Eltern der Kirche begegnen und Antworten auf Ihre Fragen erhalten. Viele Gemeindemitglieder engagieren sich ehrenamtlich in der Pfarrei, das hat St. Josef immer ausgezeichnet.

Kirchliche Vereine und Vereinigungen, wie der Kirchenchor, der Elisabethenverein, die Kolpingfamilie und die Familienkreise, auch die katholische Jugend, haben sich immer in das Gemeindeleben eingebracht und tun dies noch heute.

Die Pfarrei St. Josef ist im Blick auf unsere 2000-jährige Geschichte eine junge Gemeinde, aber sie hat in den 100 Jahren die Geschichte der Stadt Neu-Isenburg mitgeprägt und sie ist auch heute ein Heimatort für viele Menschen, die in das Rhein-Main-Gebiet kommen und die hier ihren Glauben leben und bekennen.

Zum 100. Jubiläum der Kirchweihe wünsche ich der Pfarrgemeinde ein schönes und glückliches Fest und in allem Tun Gottes reichen Segen.

Freundliche Grüße
Ihr

Dietmar Giebelmann
Generalvikar

Grußwort

Liebe Pfarrgemeinde,

100 Jahre Kirche St. Josef, das heißt 100 Jahre Ort des Gebetes, des Lobpreises Gottes, Heimat vieler gläubiger Menschen, Gemeinde, Gemeinschaft, gelebter Glaube, Fürsorge, Caritas...

Für mich ein Grund, all den Menschen, die zu dieser Gemeinde gehören oder sich ihr zugehörig fühlen, einen besonderen Glückwunsch mit auf den Weg zu geben:

Glücklich die Gemeinde, die Jesus in den Mittelpunkt stellt und die unterwegs bleibt durch diese Zeit, die nicht auf einem „Das war schon immer so" beharrt, aber sich auch nicht jedem Zeitgeist anschließt.

Glücklich die Gemeinde, die eine Ahnung hat vom Reich Gottes und die heute damit beginnt, dieses Reich Wirklichkeit werden zu lassen, die in dem Vertrauen lebt und arbeitet, dass das möglich ist, auch wenn Rückschritte und Misserfolge den Mut nehmen.

Glücklich die Gemeinde, in der Friede wohnt und Gerechtigkeit, die gastfreundlich ist und sich nicht verschließt, in der Freunde und Fremde willkommen sind und sich versammeln um den Tisch des Herrn.

Glücklich die Gemeinde, die Raum zur Entfaltung gibt, die Neues wagt und lebendig ist, die die Talente nutzt, die in ihr sind, und die Schätze hebt, die sie besitzt.

Glücklich die Gemeinde, die Geborgenheit findet und Vertrauen im Hören des Wortes Gottes und im Brechen des Brotes, die ihre Mitte gefunden hat, die ihr Orientierung gibt und Halt, die Brot sein kann für andere und die Liebe Gottes erfahrbar macht.

Herzlichen Glückwunsch!

Ihr Dekan Reinhold Massoth

Grußwort

Liebe Gemeinde,

unsere Pfarrgemeinde St. Josef in Neu-Isenburg kann auf über 130 Jahre Gemeindeleben zurückschauen. Das Kirchengebäude feiert seinen 100. Geburtstag: St. Josef, ein Gotteshaus, das für uns ein eindrucksvolles Zeugnis der Glaubenstradition ist.

Viel schwieriger als steinerne Kirchen zu bauen ist das Haus einer lebendigen Gemeinde zu gestalten. Deshalb ist es auch immer wieder nötig, neu darüber nachzudenken, woraus wir die Kraft schöpfen, um mit Begeisterung und voller Hoffnung in die Zukunft zu gehen.

Vieles hat sich im Laufe der letzten 100 Jahre verändert. Wir leben in der Gegenwart und sollen uns mutig den Aufgaben stellen, die auf uns zukommen. Ich bin davon überzeugt: Der christliche Glaube, den wir als Erbe früherer Generationen empfangen haben, ist immer noch die große geistige Kraft, die uns hilft bei der Bewältigung der Aufgaben der Gegenwart und den Herausforderungen der Zukunft.

Wenn die Steine reden könnten, so würden sie erzählen vom Glauben und Hoffen, vom Ringen und Bangen, vom Vertrauen und den Zweifeln der Menschen, die hier gebetet, die Kraft und Zuversicht für die Bewältigung ihres Alltages geschöpft haben. So werden wir erinnert, dass unser christlicher Glaube auf dem Glauben der Vorfahren beruht, dass wir ein Glied in einer langen Kette von Glaubenszeugen sind. Wir werden erinnert an die persönlichen, religiösen Feiern und Gottesdienste, an Freude, Schmerzen und Dank, die wir in unsere Gebete aufgenommen haben.

Wir denken voll Dankbarkeit an die Priester und die pastoralen Mitarbeiter, die hier gewirkt, Spuren gelegt und hinterlassen haben.

Unser Glaube muss Antworten auf die Probleme und Fragen unserer Zeit geben. Er gehört damit nicht in einen religiösen Winkel, sondern „mitten in die Stadt", mitten in unser eigenes Leben mit seinen alltäglichen Freuden und Sorgen, Hoffnungen und Ängsten.

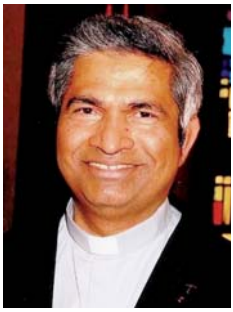
Ein Jubiläum lässt uns nicht nur in die Vergangenheit schauen, sondern schenkt uns Mut, in die Zukunft zu gehen. Gemeinsam mit allen Gruppierungen, Kreisen, Gremien, Ehrenamtlichen und Betern dürfen wir diesen Weg gehen. Ohne sie könnten wir ein solches Jubiläum nicht feiern und eine Zukunft nicht gestalten. Unsere Kirche soll ein Ort sein, wo sich Gemeinde formt und versammelt: ein Ort der Nähe Gottes.

Ich wünsche uns ein Jubiläumsjahr, das dazu beiträgt, unseren Glauben zu festigen, unsere Hoffnung zu stärken sowie unser Denken, Sprechen und Handeln noch bewusster an der Liebe zu orientieren. Ich wünsche uns allen gute Begegnungen und ein fruchtbares Miteinander auf dem Weg in die Zukunft.

Ihr Martin Berker, Pfr.

Pfarrer Martin Berker

Grußwort



Liebe Gemeindemitglieder von St. Josef,

es ist eine große Freude für mich zu wissen, dass die Pfarrgemeinde St. Josef, Neu-Isenburg, ihr 100 jähriges Bestehen im Jahr 2011 feierlich begehen wird.

Das hundertjährige Jubiläum einer Kirchengemeinde ist ein Anlass, mit Dankbarkeit an alle Menschen zu denken, die von ganzem Herzen dazu beigetragen haben, dieses Bauwerk entstehen zu lassen. Ohne großzügige Menschen und deren Ideen können wir uns einen Kirchenbau wie St. Josef kaum vorstellen.

Wenn ich eine Kirche sehe, kommt mir sofort das Bild der Gemeinschaft der Glaubenden in den Sinn. Daher möchte ich mit den Schwestern und Brüdern von St. Christoph und von Heilig Kreuz Ihnen danken für Ihre Unterstützung bei der Bewältigung der Aufgaben unseres Glaubens in Neu-Isenburg.

Ich gratuliere der Pfarrgemeinde St. Josef zu ihrem hundertjährigen Kirchenjubiläum. Ich wünsche allen viel Freude bei gemeinschaftsstiftenden Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2011.

Mit herzlichen Grüßen

Pfarrer Francis Parakkal CMI

Grußwort

Liebe Pfarrgemeinde St. Josef,

100 Jahre St. Josef in Neu-Isenburg bieten einen willkommenen Anlass für ein kurzes Innehalten. Die Chance, den Standort durch einen Rückblick selbstkritisch zu bestimmen, aber auch die Struktur der Gemeinde auf Nachhaltigkeit zu überprüfen, wollen wir nutzen:

„Wie könnte die Gemeinde St. Josef in 25, 50 oder 100 Jahren aussehen?" „Wie ist das katholische Leben in Neu-Isenburg mittel- bis langfristig tragfähig organisiert?" Das sind zwei der Fragen, die bei dieser Selbstreflexion gestellt werden können, ja müssen.

Ein besonderes Anliegen ist mir, dass sich auch die Gemeindemitglieder von St. Franziskus und St. Nikolaus in einer zukunftsorientierten Gemeindestruktur St. Josef aktiv einbringen können. Mit besonderer Freude beobachte ich, dass zunehmend der Blick der Filialkirchen auf die Gesamtsituation der Gemeinde St. Josef bzw. auf den Pfarreienverbund Neu-Isenburg ausgerichtet wird. Umgekehrt ist auch festzustellen: Viele Gemeindemitglieder, die sich eher der Hauptkirche verbunden fühlen, besuchen regelmäßig Gottesdienste und Veranstaltungen der Filialkirchen und unterstützen somit das Gemeindeleben vor Ort.

Unser Namenspatron Josef war wohl kein Mann großer Worte, bestimmt aber ein guter Zuhörer. Er war ein Mann der Tat mit dem Gespür für das Notwendige und er steht besonders für den Aufbruch im richtigen Moment. Ich hoffe sehr, dass wir sein entschlossenes Handeln zum Vorbild nehmen.

Dieses stolze Jubiläum in dieser jungen Stadt bietet eine gute Gelegenheit, allen zu danken, die für diese Gemeinde segensreich tätig waren und sind.

Viele unserer Gemeindemitglieder zeigen einen außergewöhnlichen ehrenamtlichen Einsatz, ohne den das Gemeindeleben in St. Josef, St. Franziskus und St. Nikolaus nicht funktionieren würde. Der ehrenamtliche Einsatz zieht sich durch alle Altersgruppen, was besonders bemerkenswert ist.

Ich danke allen, die zum Gelingen der Festmonate März bis Oktober 2011 beitragen und auch denjenigen, die an dieser Festschrift mit Wort und Bild mitgewirkt haben.

Ein besinnliches Jubiläumsjahr 2011 und viel Freude beim Lesen dieser Festschrift wünscht Ihnen

Stefan Niedfeld
Vorsitzender des Pfarrgemeinderates

Grußwort

Liebe Schwestern und Brüder der St. Josefgemeinde!

Denn ich, ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe – Spruch des Herrn –, Pläne des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben. Jeremia 29,11

Mit diesem Bibelwort grüßen wir Sie und gratulieren herzlich zu Ihrem 100-jährigen Jubiläum. Wir freuen uns mit Ihnen über diesen Meilenstein in der Geschichte Ihrer Gemeinde.

Mit Dank und Freude können Sie auf 100 Jahre Kirche St. Josef zurückblicken. Viele Menschen wurden in diesen Jahren in Ihrer Gemeinde von Gottes Wort berührt, viele Menschen haben bei Ihnen eine geistliche Heimat gefunden, und immer wieder gab es auch Berührungspunkte mit der Evangelischen Johannesgemeinde: gegenseitige Einladungen zu besonderen Ereignissen, gemeinsame Planungen von ökumenischen Aktivitäten und nicht zuletzt ein gutes Miteinander der Pfarrerinnen und Pfarrer.

Im Laufe der Geschichte sind ökumenische Initiativen entstanden und auch wieder beendet worden, aber der Faden des ökumenischen Gedankens geht immer weiter.

Wir wissen um die Schwierigkeiten der Ökumene auf höheren Ebenen und in bestimmten theologischen Fragestellungen, darum freuen wir uns umso mehr über die Beständigkeit unserer Verbindung mit der St. Josefgemeinde. Gerade in der persönlichen Begegnung zwischen evangelischen und katholischen Christinnen und Christen unserer Gemeinden können die Unterschiede oft in den Hintergrund treten. Darum wollen wir auch in der Zukunft die Begegnung miteinander pflegen und uns an ihr freuen.

Als Christinnen und Christen, die das Wirken Gottes erwarten, dürfen wir darauf vertrauen, dass unsere Gemeinden Zukunft und Hoffnung haben, auch durch manchmal schwierige Zeiten hindurch, so wie es uns der Prophet Jeremia verheißen hat.

Gottes Segen für Ihre weitere Arbeit wünschen Ihnen auch im Namen unseres Kirchenvorstandes die Pfarrerinnen der Evangelischen Johannesgemeinde

Sybille Neumann

Sybille Neumann und

Mechthild Dietrich-Milk

Mechthild Dietrich-Milk

Grußwort

Sehr geehrte Gemeindemitglieder der Pfarrei St. Josef,

gerne komme ich der Bitte ihres Pfarrers nach, ein Grußwort anlässlich des 100-jährigen Kirchenjubiläums zu schreiben, zumal ich sehr gerne und oft Ihre Gottesdienste und Veranstaltungen besuche.

Jede Pfarrgemeinde ist eine Gemeinschaft von Menschen des Glaubens, der Liebe und der offenen Herzen. Um einer solchen Gemeinschaft in Neu-Isenburg auch ein Wahrzeichen zu geben, bedurfte es einer Persönlichkeit, die den Boden für den Bau eines Kirchenhauses bereitete. Diese Persönlichkeit war 1901 Pfarrer Johannes Schweinsberger, dem es gelang, den Bau einer dreischiffigen Basilika mit Glockenturm zu initiieren. Die Umsetzung eines solchen Projekts verdient besondere Anerkennung, war es doch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts nicht selbstverständlich, dass die katholischen Bürger als konfessionelle Minderheit in Neu-Isenburg die finanzielle Kraft aufbrachten, ein so aufwändiges Bauvorhaben zu realisieren.

Aber bereits damals fanden sich viele Menschen, denen es ein Anliegen war, für die Glaubensgemeinde einzutreten und entsprechend den Worten von Paulus in seinem Brief an die Korinther zu handeln: „wie ein guter Baumeister den Grund zu legen, ein anderer baut darauf weiter, aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut" (1 Kor 3,10). So konnte am 19. November 1910 der erste Spatenstich für den Kirchenneubau in Neu-Isenburg erfolgen, und bereits am 23. Oktober 1911 fand die feierliche Einweihung der Josefskirche statt.

Dass die Gemeinde und ihre geistlichen Hirten darauf geachtet haben, wie in den vergangenen einhundert Jahren auf dem so geschaffenen Fundament „weitergebaut" wurde, zeigt die lebendige Kirchenarbeit ihrer Gemeinde, die ein solch eindrucksvolles Jubiläum ermöglicht.

Ich wünsche der Kirchengemeinde St. Josef die Kraft und Gottes Segen für einen erfolgreichen „Weiterbau".

Herzlichst

Ihr

Rolf Krumbiegel
Stadtverordnetenvorsteher

Grußwort

Liebe Mitglieder der Pfarrgemeinde St. Josef,

was gehen uns die anderen an? Das ist eine zentrale ethische Frage. Mit den »anderen« sind diejenigen gemeint, die nicht auf den ersten Blick zu uns gehören, die nicht Mitglieder unserer Familie, unseres Freundeskreises sind, mit denen uns wenig verbindet und die uns fremd sind. Wie kommen wir eigentlich dazu, uns um diese Fremden zu kümmern? Wie kommt es, dass wir einen ethischen Impuls zu helfen empfinden, auch bei Menschen, die wir gar nicht kennen, von deren Leben wir nichts wissen, außer dass sie in Not sind und Hilfe brauchen?

Das alles ist – historisch gesehen – nicht selbstverständlich. Selbst die hoch entwickelten antiken Kulturen Griechenlands oder des Römischen Reiches kannten zwar ein Bedauern über ein böses Schicksal, aber keine Pflicht zur Fürsorge für Arme und Notleidende. Mit dem Eintritt des Christentums in die antike Welt bekam die moralische Pflicht zur Hilfe und Fürsorge für den anderen eine Dringlichkeit, die es vorher und anderswo so nicht gegeben hatte. Das Gebot der Nächstenliebe wurde direkt mit dem Verhältnis zu Gott verknüpft. Und der Nächste, das war potentiell jeder andere, gerade der Ärmste. Wie es im Neuen Testament heißt: »Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.«

Es kommt nicht von ungefähr und es hat unsere Mentalität tief geprägt, dass wir von Kindesbeinen an mit solchen Vorbildern vertraut sind wie Sankt Martin, der den Mantel mit dem Bettler teilt, oder dem Heiligen Nikolaus, der den Armen bringt, was sie brauchen. Dass uns der Fremde, der Arme, der Hungernde etwas angeht, das gehört zur Seele des Christentums. Darum konnte das Christentum eine so gesellschaftsprägende Kraft werden. Die tägliche Praxis der ersten Christen, sich um die Armen und Kranken, die Witwen und Waisen zu kümmern, war die sichtbare Seite eines neuen Verhältnisses zum anderen, der einen angeht.

Diese gelebte Solidarität und der Geist, aus dem sie stammt, vertreten die vielen Kirchen- und Pfarrgemeinden vor Ort. Sie sind die Stützpunkte der Humanität im täglichen Leben. Was sie so besonders macht? Sie bekommen die Probleme ganz ungefiltert mit – direkt und ungeschminkt. Sorgen und Nöte sind hier nicht theoretisch, sondern ganz real und ganz nah.

Der Bau der Kirche St. Josef jährt sich dieses Jahr zum einhundertsten Mal. Die katholische Pfarrgemeinde St. Josef gibt es sogar schon 136 Jahre. Seitdem hat sie unzähligen Menschen geholfen, ihnen zugehört und bei Lösungen mit angepackt. Ohne diese tatkräftige und effektive Hilfe, die von der Pfarrgemeinde St. Josef ausgeht, wäre die Stadt Neu-Isenburg ein Stück ärmer. Sie ist ein Fels der Humanität, sie gibt Halt und macht Hoffnung. Deshalb möchte ich allen, die sich im Namen der Gemeinde St. Josef in den vergangenen 136 Jahren in den Dienst der guten Sache gestellt haben, recht herzlich danken und der Gemeinde und ihren Vertretern auch für die Zukunft alles erdenklich Gute wünschen.

Herzlichst
Ihr

Oliver Quilling
Landrat Kreis Offenbach

Grußwort

Liebe Gemeindemitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Pfarrkirche St. Josef ist auf vielen Stadtbildern, historischen Abbildungen oder Postkarten zu finden und gehört seit langem zu einem der Wahrzeichen von Neu-Isenburg. Kirchen sind Glaubensstätten und gleichzeitig Zeugnis dessen, was die Menschen hier leisten. Früher dienten ihre herausragenden Türme vielen Menschen zugleich als geographische Wegweiser. Wegweiser ist die Neu-Isenburger Pfarrkirche St. Josef auch heute noch – Wegweiser für vorbildliches soziales und gesellschaftliches Engagement.

Die Kirchenarbeit der Pfarrgemeinde St. Josef prägt das gesellschaftliche Leben unserer Stadt. Sie kümmert sich um Familien, leistet wertvolle Jugend- und Seniorenarbeit und sorgt mit der größten Neu-Isenburger Kindertagesstätte für eine gelungene Kinderbetreuung.

Ein besonderes Projekt der Gemeinde will ich an dieser Stelle gerne aufgreifen: Seit 2005 erhalten Menschen mit geringem Einkommen in der Speisekammer St. Josef Neu-Isenburg dringend benötigte Lebensmittel. Wer die einschlägigen Medienberichte verfolgt, weiß, wie wichtig Speisekammern und Tafeln sind. Ich bin froh, dass wir in Neu-Isenburg über eine solche Einrichtung, die mit großem ehrenamtlichem Engagement betrieben wird, verfügen können.

An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an die Pfarrgemeinde St. Josef für die gute Zusammenarbeit und die Vielzahl der Leistungen, die sie den Neu-Isenburger Bürgerinnen und Bürgern bietet: Leistungen, die weit über das hinausgehen, was eine Kommune anbieten kann, und die nur durch ein gutes Miteinander möglich sind.

Ich gratuliere zum Kirchenjubiläum ganz herzlich, wünsche weiterhin eine so erfolgreiche Kirchenarbeit und bin überzeugt, dass sich St. Josef mit einer starken Gemeinde auch weiterhin den Herausforderungen der Zeit stellen kann.

Mit freundlichen Grüßen

Herbert Hunkel
Bürgermeister

Grußwort

Liebe Mitglieder der Pfarrgemeinde St. Josef,
sehr geehrte Damen und Herren,

seit 100 Jahren prägt der imposante Kirchturm von St. Josef das Bild unserer Stadt. Bereits seit 1875 begleitet die Pfarrgemeinde St. Josef die Menschen aus Neu-Isenburg – im Alltag, in ihrer Religion, auf ihrem Lebensweg und bei besonderen Ereignissen.

Hinter der beeindruckenden Kirche verbirgt sich eine aktive Gemeinde: Für mich persönlich war die Pfarrgemeinde St. Josef von der eigenen Taufe über die Heilige Kommunion, die Zeit als Messdiener, die Hochzeit und die Taufe unseres ersten Kindes prägendes Zentrum. Selbstverständlich wird auch die Taufe unseres zweiten Sohnes alsbald hier erfolgen.

Zu St. Josef habe ich nicht zuletzt deshalb einen ganz persönlichen Bezug. Viele Erinnerungen und eindrucksvolle Erlebnisse meiner Kindheit und Jugendzeit verbinde ich mit der Kirchengemeinde: Seien es die Kindergruppenstunden, die tollen Fastnachtsveranstaltungen, die spannenden Jugendfreizeiten oder der Aufstieg mit der Messdienergruppe auf den Kirchturm zu einem phantastischen Rundblick über Neu-Isenburg.

Ich habe selbst erlebt, und ich erlebe es bis heute immer wieder, wie hervorragend die sozialen und gesellschaftlichen Angebote der Kirchengemeinde sind. Das gilt selbstverständlich auch für die Seniorenarbeit, die Kindergärten und die Arbeit in den Schulen. Das alles ist nur durch das große ehrenamtliche Engagement vieler Gemeindemitglieder und das umsichtige Handeln der Geistlichen von St. Josef in all den Jahren möglich. Große Persönlichkeiten wie die Pfarrer Oswald Klein, Dietmar Giebelmann, Heribert Kronenberger sowie unseren schnell in St. Josef heimisch gewordenen Pfarrer Martin Berker durfte ich in diesen Jahren neben vielen Kaplänen und Diakonen kennen und schätzen lernen.

Das 100jährige Kirchenjubiläum ist eine gute Gelegenheit, dafür einmal ein großes Dankeschön zu sagen, und das will ich an dieser Stelle gerne tun. Gleichzeitig gratuliere ich ganz herzlich zum „100-Jährigen" und wünsche der Pfarrgemeinde St. Josef auch für die Zukunft alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Stefan Schmitt
Erster Stadtrat

Kirche im Entstehen
136 Jahre katholische Kirche in Neu-Isenburg – 100 Jahre St. Josef

Der Ursprung „katholischen Lebens" in Neu-Isenburg geht im weitesten Sinn des Wortes auf das Jahr 1398 zurück, als ein Mann namens Kalbskopf sich im Wald zwischen Frankfurt und Sprendlingen als Eremit eine Klause baute, die er „Heilig Kreuz zum Kalbskopf" nannte. Dort wurde ein kleines Kreuz verehrt. Es scheinen Begharden (weltliche, keinem Orden angehörende Mönche) gewesen zu sein, die seine Nachfolge antraten. Viele Wallfahrer säumten diesen Kapellenort, der aber bald verlassen wurde.

1576 findet dieser Ort wieder Erwähnung in den Quellen, weil der Graf von Ysenburg in seinen Besitzungen Wald roden ließ. Diese Lichtung im Forst Dreieich wurde zur Geburtsstätte von Neu-Isenburg, da sich dort die protestantischen Glaubensflüchtlinge aus Frankreich, die Hugenotten, später ansiedelten. Sie praktizierten und lebten ihren reformierten Glauben fortan; bis 1830 wurde Französisch in der Schule unterrichtet.

Aber erst im 19. Jh. setzte ein nennenswerter Zuzug von Bürgern nach Neu-Isenburg ein, als die Handwerker und Landarbeiter in die Fabriken der Großstädte zogen und sich in deren Stadtrandgemeinden Unterkunft suchten. Mit ihnen kamen auch die ersten katholischen Familien nach Neu-Isenburg; sie sind somit der Ursprung einer langen Entwicklung bis zur Gründung der Gemeinde St. Josef mit ihrer Vielfalt kirchlichen Lebens. Sehr viel Zeit sollte noch vergehen, bis zunächst eine kleine Kapelle und schließlich im Jahr 1911 die Kirche St. Josef gebaut wurde. Im Rückblick sind bis zu diesem Ereignis einige Entwicklungsphasen erwähnenswert.

- das älteste Dokument von 1823 bezeugt vier katholische Kinder
- 1843 waren in Neu-Isenburg „12 verheiratete Bürger, 17 Frauen und Witwen und 14 Knechte und Mägde" katholisch
- 1856 zählte die kleine Gemeinde 61 Katholiken, 1867 schon 161 und 1878 bereits 550 von etwa 4.500 Einwohnern Neu-Isenburgs

Diese Zahl verdoppelte sich in etwa 20 Jahren und 1902 waren es 1.100. Mit der ständig wachsenden Bevölkerung entwickelte sich aber auch eine zunehmende Verarmung der Menschen, da die Zugezogenen vom Sozialgefüge ihrer Heimat entwurzelt waren und sich menschenunwürdige Lebensbedingungen in Bezug auf Arbeitsplätze, Wohnverhältnisse und Lebensunterhalt einstellten.

Ab 1834 wurden die Neu-Isenburger der Pfarrei St. Paul in Offenbach am Main zugeteilt. Der damalige Pfarrer beschwerte sich 1841 in Mainz, dass er die zu weit auseinander liegenden Orte nicht korrekt „betreuen" könne.

Daraufhin wurden dem Pfarrer von Heusenstamm die Orte Neu-Isenburg und Sprendlingen „zugeteilt", der wiederum 1856 – erleichtert von der Nachricht, dass in Offenbach eine „Caplanei" errichtet worden war – nach Mainz schrieb: „...so erlaubt sich der Pfarrer um Wiederzuteilung der fraglichen Orte zum katholischen Pfarrverband Offenbach geziemend nachzusuchen".

Auch der Offenbacher Kaplan konnte die Seelsorge kaum intensivieren, wuchs doch allein die Zahl der Katholiken in Neu-Isenburg in

den folgenden 20 Jahren um das Sechsfache an, so dass er in den entfernt gelegenen Orten kaum mehr als Taufe, Versehgänge und Beerdigungen vornehmen konnte. Noch im Jahre 1874 berichtete Kaplan Wassermann über die katastrophalen Zustände: „Von der genannten Zahl der Kinder erscheint aber immer nur ein Teil bei dem Religionsunterricht, welcher jeden Mittwoch von 13 Uhr erteilt wird. Dieser Tag ist zugleich der so genannte Holztag; die Katholiken sind meistens blutarm und brauchen ihre Kinder, um Holz zu tragen... In Neu-Isenburg können die Beichten nicht gehört werden; nach Offenbach können höchstens die Ältesten (der Kinder) gehen, aber auch diesen kann wegen mangelhafter Kleidung im Winter ein solcher Weg nicht zugemutet werden". Diese leidvolle Situation änderte sich kaum, obwohl 1872 ein wichtiger Schritt zu besseren Bedingungen für die kleine Gemeinde Neu-Isenburg getan werden konnte, als Kaplan Wassermann den obersten Stock des Hauses Ludwigstraße 11 anmietete und dort vom 14. Juli an alle 14 Tage Gottesdienst feierte. Das notwendige Geld stellten der Bonifatius Verein und die damalige Arbeiterschaft zur Verfügung – ein Zeichen für die im Entstehen begriffene Solidarität unter den Arbeitern.

Im Jahr 1875 wurde die Ortsgemeinde selbstständig, da die Filialgemeinde Neu-Isenburg mit Sprendlingen von der katholischen Pfarrei Offenbach/Main getrennt und zu einer ‚Pfarrcuratie' erhoben wurde. Da die Zahl der Katholiken weiterhin zunahm, unternahm Kaplan Wassermann alle nur möglichen Anstrengungen, um die finanziellen Mittel für den Bau einer Kapelle zusammenzubringen. So ließ er in vielen Zeitungen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands „Spendennotrufe" drucken.

Die Spendenaufrufe waren so erfolgreich, dass ein Bauplatz angekauft und schließlich der Bau einer Kapelle ermöglicht werden konnte. Domkapitular Dr. Haffner nahm die Grundsteinlegung 1875 vor. Zu ihrer Einweihung im August 1876 kam der Mainzer Bischof Freiherr Wilhelm Emmanuel von Ketteler nach Neu-Isenburg.

Die Zeichen der damaligen Zeit standen politisch auf Sturm: Bismarcks Kulturkampf rief Widerstand hervor. Die Kluft zwischen katholischer Kirche und Staat und zwischen den Konfessionen wurde immer tiefer, was auch im Gemeindeleben in Neu-Isenburg Spuren hinterließ. So schrieb Pfarrer Wassermann in einem seiner Jahresberichte an das Bischöfliche Ordinariat: „Der Besuch des Gottesdienstes war an Sonn- und Feiertagen sehr gering; an den Werktagen besuchen nur einige wenige Kinder und einzelne Personen den Gottesdienst... Die größere Mehrzahl hielt...keine Osterkommunion, – die Christenlehre...schlecht besucht. – Es bestehen keine Bruderschaften oder religiöse Vereine".

Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler war einer der wenigen, die damals „die Zeichen der Zeit" erkannten und zu deuten wussten. Er rief Kirche und Gesellschaft zur Umkehr und zu solidarischen Hilfeleistungen auf, um die gesellschaftlichen Missstände abzuschaffen. Im kirchlichen Raum war das Werk Adolph Kolpings ein solcher wegweisender Schritt.

1888 übergab Pfr. Wassermann seiner wohl „mündig" gewordenen Gemeinde das Kirchenvermögen, das neben den vorhandenen Gebäuden (Kapelle, Pfarrhaus und die Kleinkinderschule) die Einrichtung für eine Volksbibliothek und Wertpapiere in Höhe von ca. 1.400 Mark umfasste.

Damit nahm der erste Pfarrer von St. Josef Abschied, „der in der Tat nach des Völkerapostels Wort und Beispiel allen alles zu werden suchte, um alle für Christus zu gewinnen".

Dies war gewiss auch das Ziel der Arbeit seiner Nachfolger im Amt:

1888-1892 Pfarrer Lorenz Schreiber
Bau einer Kapelle in Langen

1892-1897 Pfarrer Georg Vogel
Eröffnung einer Schwesternstation der Kongregation von der Göttlichen Vorsehung, die später die Leitung des katholischen Kindergartens übernahm (bis 1976)

1897-1899 Pfarrer Johannes Dickerscheid

1899-1901 Pfarrer Viktor Rathgeb
25jähriges Jubiläum der Gemeinde am 09.09.1900

1901-1937 Pfarrer Johannes Schweinsberger

Durch die energische und zielstrebige Amtsführung Pfarrer Schweinsbergers wurde aus der kleinen Kuratie bald eine wohlgeordnete Seelsorgepfarrei. Nach anfänglichen Überlegungen, die kleine Kapelle zu erweitern, wurde der Entschluss gefasst, einen Kirchenneubau zu planen. Am 22. Februar 1903 fand die Gründung des Kirchenbauvereins statt. Dieser setzte sich erfolgreich für Spendenaufrufe im gan-

Anno Dñi MCMII. 23. die mensis Octobris.

EGO GEORGIUS HENRICUS

SANCTÆ SEDIS MOGUNTINÆ EPISCOPUS

consecravi ecclesiam hanc in honorem Dei omnipotentis et gloriosæ virginis Mariæ atque omnium sanctorum et ad nomen ac memoriam

Sti Josephi Sponsi B.M.V.

et altare maius eiusdem ecclesiæ ad nomen ac memoriam

Sti Josephi Sponsi B.M.V.

inclusis in eo reliquiis sanctorum martyrum

Vincentii Pancratii Bonifacii

et singulis Christifidelibus hodie unum annum et in festo anniversario consecrationis huiusmodi ipsam visitantibus quadraginta dies de vera indulgentia in forma ecclesiæ consueta concessi.

Neu-Isenburg, die ipso consecrationis supra indicato.

+ Georgius Henricus

Ex mandato Rdmi:

Hellmuntes.

MOGUNTIÆ, TYPIS JOANNIS FALK III. FILIORUM.

zen Reich und für Sammlungen innerhalb der Gemeinde ein. Am 19. November 1910 wurde der erste Spatenstich ausgeführt. Durch Dekan Elz aus Darmstadt wurde am 19. März 1911, dem St. Josefstag, die feierliche Grundsteinlegung vorgenommen. Am 23. Oktober 1911 erlebten mit großer Freude alle Neu-Isenburger Katholiken, besonders aber ihr Seelsorger Pfarrer Schweinsberger, die feierliche Weihe der neuen St. Josefskirche durch Bischof Dr. Kirstein.

Bereits Anfang Oktober 1911 wurden vier Bronzeglocken in den Tönen cis, e, fis und gis – ein melodisches Moll-Viergeläut – im Glockenturm aufgehängt und etwas später wurde die Orgel der alten Kirche in die neue Kirche eingebaut.

Nicht nur das steinerne Gotteshaus, ‚auch die lebendigen Tempel Gottes' harrten der Ausschmückung. So ließ Pfarrer Schweinsberger in den Folgejahren nichts unversucht, um das religiöse Leben in seiner Pfarrei zu festigen und zu vertiefen.

Die Glaubenspraxis war für viele Gemeindemitglieder eine grundlegende Lebensorientierung während der nationalsozialistischen Zeit. Der Kirchturm von St. Josef ist weithin sichtbar – ein Wahrzeichen Neu-Isenburgs. Er ist mehr als ein geographischer Wegweiser gewesen – er war damals ein Fanal der Glaubensstärke des geheim gehaltenen Widerstands gegen nationalsozialistische Aktivitäten in Neu-Isenburg. Um den Turm scharten sich viele bekennende Katholiken, Priester wie Gemeindemitglieder, die gegen den Strom der Anpassung an den damaligen Zeitgeist schwammen. Die Geschlossenheit der Kirchengemeinde, das offene Beharren der Pfarrer und Kapläne auf die Vermittlung ihrer Glaubensüberzeugungen, aber auch die Bereitschaft katholischer Familien, um ihrer Konfession willen berufliche Nachteile und schlimme Schikanen ihrer Kinder in den Schulen zu ertragen, erschienen dem System mit Recht als erklärte Gegnerschaft zum Nationalsozialismus.

Die beiden Neu-Isenburger Kapläne Paul Urban (01.02.1936 bis 20.11.1936) und Benedikt Rodach (01.12.1936 bis 30.06.1937) wurden auf Grund ihrer entschiedenen religiösen Überzeugungen in ihrem späteren Wirkungskreis zu Kriegsbeginn verhaftet und trafen sich im Konzentrationslager Dachau wieder. Nach dem verlorenen Krieg wurden sie aus dem Lager entlassen.

Besonders hervorzuheben sind die damaligen vielfältigen Aktivitäten im Bereich der katholischen Jugend. Die kirchlichen Feiern waren immer wieder willkommene Anlässe für Glaubensbekenntnisse, für die damaligen Machthaber jedoch Ausdruck eines starken Willens zum Widerstand. Um der Überwachung zu entgehen, trafen sich Gläubige wiederholt im Turm der Kirche St. Josef zu Gruppenstunden. Auch von heimlichen Treffen mit Verfolgten der Arbeiterpartei wird berichtet. Die religiöse Glaubensfestigung war für viele Gemeindemitglieder ein verlässlicher Anker in ihrem Leben während der grausigen Jahre des Nationalsozialismus und dem daraus resultierenden Zweiten Weltkrieg mit seinen Millionen Toten.

Quellen: Neu-Isenburg 1933-1945
Eine zeitgeschichtliche Stadtrundfahrt, herausgegeben vom Magistrat der Stadt Neu-Isenburg, 1. Auflage 1988

Festschrift 125 Jahre Katholische Kirche Neu-Isenburg, Sept. 2000

Festschrift 75 Jahre Kirche St. Josef in Neu-Isenburg

Kirche St. Josef – ein Sakralbau von hoher architektonischer Qualität

Am 19. März 1911 erfolgte die Grundsteinlegung unserer Kirche St. Josef in Neu-Isenburg. Unter Herrn Pfarrer Schweinsberger wurde sie von dem Frankfurter Architekten Rummel geplant und gebaut.

Die Kirche ist dem Baustil des Eklektizismus – einer Spätform des Historismus – zuzuordnen. Unter Eklektizismus ist die Zusammenfassung von Stilformen aus verschiedenen Epochen zu verstehen. St. Josef wird von neoromanischer Formensprache bestimmt; doch auch byzantinische Einflüsse sind im Innenraum wie an Außenbauelementen erkennbar.

Durch eine klare Disposition der Bauglieder, ihre gute Proportionierung und Gestaltung sowie durch die Verwendung besonders dekorativer Elemente – wie Natursteinsäulen, Kapitelle, Arkadenbögen und Wölbungen – wurde ein Sakralbau von hoher architektonischer Qualität erschaffen. Sowohl die Gesamtanlage als auch die Innenraumgestaltung fügen sich zu einem Kirchenbau der – am Anfang des 20. Jahrhunderts und vor dem Beginn der Moderne – ganz in der Tradition frühchristlicher Basiliken steht.

Nach der Befreiung der Christen durch das Mailänder Duldungsedikt (313) unter Kaiser Konstantin war christlicher Kirchenbau überhaupt erst möglich. Die bevorzugte Raumform der ersten christlichen Kultbauten war die aus römischen und hellenistischen Markt- und Gerichtshallen weiterentwickelte Basilika. Darunter versteht man einen Bautypus, der als Langhausbau mit einem breiten und hohen Mittelschiff beiderseits von einem oder mehreren Seitenschiffen begleitet wird. Das Mittelschiff steigt auf die doppelte Höhe der Seitenschiffe an und kann durch umlaufende Obergadenfenster gut belichtet werden. Ein mehr oder weniger ausgeprägtes Querhaus kommt hinzu; im Osten, zum aufgehenden Licht gerichtet, der Chor mit dem Altar, so dass insgesamt das christliche Kreuz den Grundriss und damit das gesamte Gotteshaus symbolisch bestimmt. Diese bauliche Ordnung hat über die Epochen der vergangenen zwei Jahrtausende den christlichen Sakralbau geprägt und zeigt sich auch bei der Kirche St. Josef wieder.

Daneben entwickelt sich ein zweiter Bautypus, der bis in die Anfänge des Christentums zurückgeht: Der Zentralbau nach dem Vorbild kuppelüberwölbter römischer Kultbauten oder Thermensäle. Im weströmischen Reich findet man ihn zumeist nur bei kleineren Taufkirchen oder Mausoleen. Im byzantinischen, oströmischen Reich dagegen wird der kuppelüberwölbte Zentralbau die vollendete Raumform für große Kirchenanlagen. Ein prachtvolles Beispiel ist die Hagia Sophia in Konstantinopel.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden unter Beibehaltung des Kuppelbaus Sonderbauformen entwickelt, die über die Grundform des Kreises zum Quadrat – dem griechischen Kreuz (mit gleich langen Armen) – und zu vieleckigen Grundrissen führen. Diese Formen prägen bis heute die Sakralarchitektur der slawischen Völker und Griechenlands.

Durch die Anordnung des Altars zur Mitte der Kirchengemeinde – nach der Liturgiereform in den 60er Jahren – hat der Zentralbau auch in unserer Zeit wieder an Bedeutung gewonnen.

Bei einer Betrachtung des Außenbaues der Kirche St. Josef springt besonders der markante, weithin sichtbare Turm ins Auge. Türme waren in frühchristlicher Zeit nicht üblich. Erst mit dem 6. Jahrhundert werden Türme rund oder quadratisch als Glockenträger den Kirchenbauten hinzugefügt und aus bautechnischen Gründen oftmals freistehend abgesetzt. Der Kirchturm von St. Josef mit einem Querschnittsmaß von 8,00 m auf 8,00 m tritt im Bereich des Querhauses um ca. 1,50 m in der Höhe der Mittelschifffenster sogar um ca. 6,50 m aus der Front der Gebäudenordseite heraus und ist damit in ganzer Höhe erfahrbar. Gekrönt durch das Kreuz schließt er mit einer eleganten, der Erbauungszeit gemäßen Haube ab. Darunter ist die Glockenstube angeordnet, in der seit 1954 die vier Glocken in den Tönen es, ges, as und b zum Gebet läuten.

Gehen wir durch die einladende Westvorhalle in die Kirche hinein, kann es geschehen, dass wir von den machtvollen Klängen der neuen **Orgel** auf der Eingangsempore empfangen werden. Sie wurde im Jahr 2000 von der Firma Göckel gebaut und ist mit ihrem schlichten, klaren Prospekt auch optisch eine Bereicherung.

Der Innenraum der Kirche wurde in den Jahren 1999/2000 nach einem Entwurf der Kirchenrestauratorin Damaris Wurmdobler farblich restauriert. Nach ausführlicher Erklärung von Frau Wurmdobler zur Farbgestaltung von St. Josef war es ihr ein Anliegen, „dem Raum einen sakralen Charakter zu verleihen und vor allem Wärme hineinzubringen. Es entstand ein Konzept, das ich sowohl als zeitgemäß als auch als zeitlos bezeichnen möchte."

Im Kirchenschiff beschränkt sich die Künstlerin auf eine ornamentale Bemalung der Scheit- und Arkadenbögen; die Schlingenornamentik korrespondiert dabei mit den Mustern und Farben der Fenster. Zu mehreren Farbschritten nähert sie sich über den Triumphbogen dem Chor unter Verwendung geometrischer Formen und Illusionsmalerei (gemalte Stuckillusionen). Sie steigert die Intensität der Farbgebung des Chores durch kräftiges Rot und kulminiert mit alles überstrahlendem Gold in der Apsiskuppel über dem Altar.

Künstlerisch gestaltete Bildwerke religiösen Charakters und dazugehörige Ausstattungsstücke schmücken und beleben das Gotteshaus zur Erbauung der Gläubigen und zur höheren Ehre Gottes. Um sie im Einzelnen kennen zu lernen, beginnen wir einen Rundgang am Kircheneingang mit der Taufkapelle im nördlichen Seitenschiff.

Der neugotische **Taufstein** aus der Erbauungszeit der Kirche erhielt 2009 auf Veranlassung unseres damaligen Pfarrers Heribert Kronenberger einen neuen Taufsteindeckel, der mit der Darstellung der Taufe Jesu im Jordan gekrönt ist, neben dem Taufstein ein wichtiges Verkündigungsmoment. Die vollplastische figürliche Arbeit, ca. 30 cm hoch, des Bildhauers Josef Welling aus Koblenz ist – wie der Taufsteindeckel selbst – aus einer Aluminiumlegierung gegossen. Mit seinen Formdetails fügt er

sich harmonisch mit dem ursprünglich vorhandenen Taufstein zu einem neuen Ganzen ein.

Daneben steht der **Osterleuchter**, vom gleichen Künstler geschaffen, nach Entwurf modelliert und in Aluminium gegossen. Hier wird die Emmaus-Szene *(beim Brotbrechen erkannten Ihn die Jünger)* figürlich dazu gestellt – als Hinweis auf den Weg des Christen zu seiner Erlösung durch die Auferstehung Jesu. Eine prachtvolle Osterkerze steht hoch aufragend über dem ganzen Ensemble.

Auch der Ständer für das Evangelium – an den Stufen zum Chor stehend – ist vom Bildhauer Josef Welling im gleichen Stil und Material, jedoch ohne figürlichen Schmuck gestaltet.

Das Wort Gottes ist somit immer im Gotteraum präsent. Während des Gottesdienstes wird das **Evangeliar** zum Ambo[1] zur Verkündigung getragen. Durch das Wort Gottes des Evangeliums spricht Gott zu uns Menschen und kündet von den Heilstaten Jesu Christi. Wir erfahren seinen Erlösungstod am Kreuz, seine Auferstehung und sein Kommen in Herrlichkeit, wesentliche Aussagen unseres Glaubens, die der Ambo im Credo – einer in Aluminium gegossenen Schrift – zum Ausdruck bringt.

Nicht nur das Wort Gottes ist in unserer Kirche präsent, sondern der HERR selbst ist hier immer gegenwärtig – in der Gestalt von Brot als Hostie im **Tabernakel**[2] des Sakramentsaltars im linken Seitenschiff – Stätte der Anbetung und der Ruhe. Der Tabernakel „erhebt sich wuchtig wie aus einem massiven Stein heraus. Er ist, als sei er mit der Erde verwachsen. Und doch ragt er zum Himmel empor, wie ein ausgestreckter Finger, wirkt, als wolle er uns den Weg weisen zu Gott hin. In der Mitte der Tabernakel, Wegzehrung auf dem Weg von der Erde zum Himmel. Der verwurzelte Mensch ist

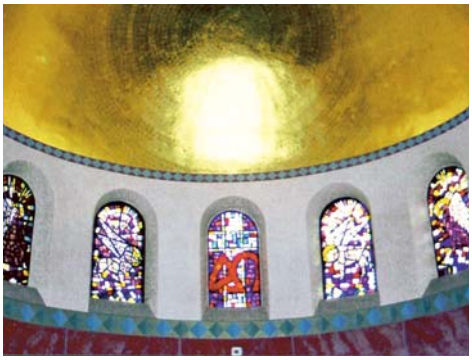
unterwegs zu Gott, und das Sakrament des Altars wird zur Wegzehrung des Lebens".

Dieser in sich ruhende Kirchenraum erhält durch die zeitgemäße Ausmalung und durch die Ausstattung mit religiös bestimmten Kunstwerken eine weitere Steigerung der feierlichen Atmosphäre eines Gotteshauses und bildet den würdigen Rahmen für die Feier des Heiligen Messopfers und ist weihevolles Versammlungszentrum der Gemeinde.

Am nördlichen ehemaligen Portal steht eine schöne farbig gefasste Skulptur des **Hl. Josef mit dem Jesukind auf dem Arm**, von einem unbekannten Meister geschaffen; ganz im Stil des 19. Jahrhunderts ist sie in ihrer Erhabenheit das ausgesprochene Gegenteil der streng realistischen, kraftvollen künstlerischen Darstellung des **Hl. Josef** an der rechten Seite des Triumphbogens, die nicht „gefallen" soll, sondern das Wesen des Heiligen zum Ausdruck bringen will. Die Skulptur des Hl. Josef wurde vom Holzbildhauer Franz Bucher aus Rottweil geschaffen. Sie ist aus einem Kastanienstamm gehauen. St. Josef steht fest wie eine christliche Persönlichkeit im Leben; das Winkelmaß und die kräftigen Hände zeigen ihn als Mann, der seinen Beruf als Aufgabe sieht. Sein Gesichtsausdruck lässt erkennen, dass die Forderung Gottes schwer auf ihm lastet. Er stellt sich aber glaubend den Herausforderungen, die Gott ihm auferlegt – vorbildhaft!

Die fünf **Buntglasfenster** in der Apsis unserer Kirche sind eine handwerklich gelungene allegorische Darstellung Jesu Christi und der vier Evangelisten aus der Werkstatt eines rheinländischen Glasgießers. Die ursprünglichen farblosen Fenster wurden im Zweiten Weltkrieg zum Teil zerstört, so dass sie der damalige Pfarrer Franz-Joseph Biewer (1953 bis 1962) durch Buntglasfenster ersetzen ließ.

Nach Offenbarung 4,6-8 umstehen vier Himmelswesen den Thron Gottes im himmlischen Heiligtum: „Und vor dem Thron war etwas wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall. Und in der Mitte, rings um den Thron, waren vier Lebewesen voller Augen, vorn und hinten. Das erste Lebewesen glich einem Löwen, das zweite einem Stier, das dritte sah aus wie ein Mensch, das vierte glich einem fliegenden Adler." Auch der Prophet Ezechiel (1,5-10) spricht in seiner „Erscheinung Gottes" von einem Menschen-, Löwen-, Stier- und Adlergesicht. Dieser Tetramorph (eine Viergestalt) war bis zum späten Mittelalter die zusammenfassende Bezeichnung für die Cherubim (Jahwe begleitende Geistwesen). Erst die Kirchenväter Irenäus (etwa von 140 bis 200, Theologe und Kirchenvater, 177/178 Bischof in Lyon) und Hieronymus (etwa von 347 bis 419, lateinischer Kirchenvater, Verfasser der Vulgata – Bibelübersetzung – und der ersten christlichen Literaturgeschichte und vieler exegetischer Schriften und Homilien) deuteten sie auf die vier Evangelisten:



Der (oft geflügelte) Mensch wird Matthäus zugeordnet, der gleich zu Anfang seines Evangeliums vom Stammbaum und von der Geburt Jesu berichtet. Der Autor des ersten Evangeliums war ursprünglich ein Zöllner namens Levi, ehe ihn Jesus zum Jünger berief und Matthäus nannte. Um 42 verkündet er die frohe Botschaft im Reich der Parther. Er starb den Märtyrertod. Sein Festtag ist der 21. September.

Der Löwe steht Markus zu, weil sein Evangelium mit der Wüstenpredigt des Johannes des Täufers beginnt. In der Vorstellung des Alten Testaments war die Wüste eine Stätte der Gefahren, die von wilden Tieren (Kap 1,12) bevölkert war. Markus ist der Verfasser des zweiten und ältesten Evangeliums (vor 70 entstanden). Er war Sohn jener Maria, in deren Haus Jesu das letzte Abendmahl feierte. Er missionierte in Kleinasien und auf Zypern. In Alexandria erlitt er das Martyrium. Sein Festtag ist der 24. April.

Das mittlere Glasfenster zeigt den Anfangs- und Endbuchstaben des griechischen Alphabets (Alpha und Omega), die alle anderen Buchstaben gleichsam „einschließen"; sie stehen somit als Symbol für das alles Umfassende, für Gott und insbesondere für Christus – als den Ersten und Letzten.

Der Stier, das klassische Opfertier, wird zum Symbol des Lukas, dessen Evangelium mit der Opferhandlung des Priesters Zacharias einsetzt (Kap 1,8-11). Lukas ist auch der Autor der Apostelgeschichte; seine neutestamentlichen Texte entstanden offenbar kurz nach dem Tod des Hl. Paulus. Sie waren gedacht zur Bekehrung von Heidenchristen. Er starb um 80 in Griechenland. Sein Festtag ist der 18. Oktober.

Der Adler, der wie der Geist aus der Höhe kommt, erinnert an den geistgewirkten Prolog des Johannes (Kap 1,1-18). Sein Festtag ist der 24. Juni, genau sechs Monate vor Weihnachten, weil er nach der Überlieferung ein halbes Jahr vor Jesus zur Welt kam. Im Jahr 28 begann er in der Wüste zu predigen, die Menschen zur Umkehr aufzurufen und durch die Taufe im Jordan auf das kommende Reich Gottes vorzubereiten. Er wurde auf Befehl des Königs Herodes enthauptet.

Die fünf Buntglasfenster sind in ihrer Aussagekraft Bindeglied zwischen der Erdgebundenheit des Menschen, aus der das „ Tragekreuz" über das mittlere Fenster hinaus in die Transzendenz des göttlichen Himmels – der vergoldeten Kuppel der Apsis – strebt. Bei guter und intensiver Beleuchtung wirft das Kreuz seine Schatten auf die mit flammenden Farben angelegte Mauer, aber auch in die Kuppel der Apsis und erscheint dort in der Schattengebung als Taube; somit ergibt sich eine Verbindung zwischen Kreuz (Jesus), golden ausgemalter Kuppel (Gott) und der Taube (Heiliger Geist) – Ausdruck der Heiligen Dreifaltigkeit.

Der Marienaltar in der Kopfnische des südlichen Seitenschiffs ist mit einer besonders eindrucksvollen Marienfigur geschmückt, einer Kopie der **„Hallgartener Madonna".**

Diese spätgotische Plastik – aus Ton gebrannt, 1,13 m hoch, prachtvoll in Weiß, Blau und Gold gefasst – stammt aus der Zeit um 1415 und ist das Hauptwerk eines genialen, unbekannten Meisters vom Mittelrhein. Das Original steht in der Kirche Maria Himmelfahrt zu Hallgarten im Rheingau. Ein Kunstwerk von höchstem Rang und Beispiel des sogenannten „weichen Stils", der besonders im Rheinland im 15. Jahrhundert in Blüte stand. Eine zweite Kopie ist im Louvre unter der Bezeichnung die „Schöne Elsässerin" zu sehen; sie könnte durch die Beziehung Hallgartens zu den Zisterziensern im Kloster Eberbach nach Paris gelangt sein.

Die mit Rebenlaub gekrönte Muttergottes mit einem kleinen Weinkrug – auch Scherbe genannt – (daher die Bezeichnung „Maria mit der Scherbe") und das Jesuskind, das eine Traube hält, sind zu sehen als sakramental-eucharistisches Sinnbild des zur Erlösung der Menschen vergossenen Blutes Christi, das Maria als Gottesmutter symbolisch darreicht. Die Madonna schwebt über einer Mondsichel, in die ein menschliches Antlitz eingebettet ist; ein Zeichen der Vergänglichkeit alles Irdischen und zugleich eine Bezugnahme auf die Apokalypse 12,1.

Elisabeth von Thüringen wurde als ungarische Prinzessin 1207 geboren. Schon mit 15 Jahren wurde sie mit Landgraf Ludwig verheiratet. Ihr frommes Wohltun und ihr Hang zur Armut um Christi willen bestimmte ihr Leben. Sie starb am 17. November 1231. Bereits 1235 wurde sie heilig gesprochen.

Eine Legende berichtet, dass Landgraf Ludwig mit dem Kaiser in den Krieg ziehen musste. Während dieser Zeit brach die Pest aus und die Not seiner Untertanen verschärfte sich zusehends. Elisabeth pflegte und speiste die Kranken und Hungernden. Als ihr Ehemann zurückkam, bewunderte er ihr Handeln. Trotzdem ordnete er an, keine Nahrungsmittel auszuteilen, bis er neues Korn herbeischaffen konnte. Dennoch stieg Elisabeth mit ihren Gefährtinnen von der Burg nach Eisenach hinab – mit einem Korb voller Brot. Als Ludwig heranritt, bemerkte er, dass sie etwas unter ihrem Mantel verbarg. Auf seine Frage, was sie unter ihrem Mantel trage, schlug sie diesen zurück: Ludwig war erstaunt, dass der Korb voller weißer und roter Rosen war, und ließ sie weitergehen. Elisabeth war nicht weniger überrascht. Diese wundersame Legende bringt der Herrgottsschnitzer in Bodenmais (Herr Sebastian von Zülow) in seiner Darstellung der Hl. Elisabeth zum Ausdruck: Elisabeth mit Rosen und Krug bzw. Kanne, mit denen sie Durstige tränkte.

Die Darstellung des **Antonius von Padua** – ein lächelnder Jüngling im Franziskanerhabit, der das Jesuskind auf dem Arm trägt und in der rechten Hand eine Bibel bzw. ein Buch mit einem Stück Brot hält – entspricht eigentlich nicht den frühen Lebensplanungen der historischen Person des wahren Antonius von Padua.

Dennoch versinnbildlichen die „Attribute" der Skulptur des Hl. Antonius sein Wirken als Verkünder des Wortes Gottes (Jesuskind auf seinem linken Arm und Bibel in der rechten Hand), als Gelehrter (Buch-Bibel) und als „Apostel" helfender Liebe gegenüber Armen und Notleidenden (das Brot auf dem Buch).

Irgendeine zufällige Erwähnung aus einem Legendenschatz hat die Künstler dazu bewogen, ihn als Helfer beim Wiederauffinden von verlorenen Sachen zu sehen. Er ist Schutzheiliger vieler Berufszweige und vieler Städte, darunter Lissabon, wo er als Fernandez Martin um 1195 zur Welt kam. Er wirkte viele Jahre in Italien und Frankreich bis zu seinem Tod am 13.06.1231.

Die Skulptur des Hl. Antonius hat unser ehemaliger Pfarrer Heribert Kronenberger im Jahre 2006 der Pfarrei St. Josef geschenkt. Die Skulptur der Hl. Elisabeth wie die des Hl. Antonius sind keine Nachbildungen von Originalen; sie sind vielmehr vom Künstler in Anlehnung an alte Vorlagen im Stil der Nazarener geschnitzt worden. Die „Nazarener", eine romantisch religiöse Kunstrichtung zu Beginn des 19. Jahrhunderts, versuchten Kunst und Ethik in Rückbesinnung auf altdeutsche und italienische Malerei zu verbinden. In ihren Gemälden mischen sich Realismus und Mystik. Ihre vorherrschenden Kompositionselemente sind menschliche Figuren. Sie tragen wallende Gewänder mit starkem Faltenwurf und klassizistischer Anmutung. Beide Figuren sind aus Lindenholz (einheimisches Holz aus dem Bayerischen Wald). Die Farbgebung beruht auf einer Kreidegrundfassung. Die Figuren sind mit Polimentvergoldung belegt. Die Skulptur der Hl. Elisabeth wurde vom Elisabethenverein unserer Pfarrei 2008 gestiftet.

Die 14 **Kreuzwegstationen** sind an der nördlichen und südlichen Seitenschiffswand in Form von etwa quadratischen Reliefplatten zu sehen, deren Figuren als Hochrelief hervortreten. Die Darstellung des Kreuzwegs gehört zur originären Ausgestaltung unserer Kirche. Die „Kreuzwegbildskulpturen" waren in Holzrahmen gefasst, die bei der Umgestaltung des Innenraums der Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil abgenommen wurden (1963/64 Entfernung des Hochaltars; Neugestaltung des gesamten Altarraums und der beiden Seitenaltäre). Die erste Fassung der Figuren in kräftigen Farben ist von Herrn Pfarrer Oswald Klein (1962-1983) und Frau Gertrud Schneider – unserer damaligen Paramentenweberin – ausgeführt worden. Bei der Kirchenrenovierung im Jahr 2000 wurden die Farbgebungen erneuert. Die 14 Kreuzwegstationen werden in der Fastenzeit bei Kreuzwegandachten betrachtet.

Die Darstellung des **Hl. Johannes,** ehemaliges Grabrelief für Pfarrer Schweinsberger, das in früheren Jahren an der linken Seite des Chorraums angebracht war, ist nunmehr über der Tür zur Empore zu bewundern – ein Ort, der

leicht in unserer Kirche übersehen, manchmal leider gar nicht wahrgenommen wird: trotz einer für jeden Christen herausfordernden Aussage!

Die Holzarbeit eines unbekannten Schnitzers erinnert in einem Charakteristikum an den Johannes des berühmten Isenheimer Altars von Matthias Grünewald (heute ist der Wandelaltar – 1523 bis 1526 – in Colmar im Musée d`Interlinden). Das herausragende Merkmal des geschaffenen Johannes ist sein übergroßer Finger, der eine ganz besondere Bedeutung hat. Mit diesem Finger weist der Täufer auf den Gekreuzigten. (Dies ist auch der Grund, warum Johannes der Täufer auf dem Isenheimer Altar unter dem Kreuz steht.) Den Evangelien gemäß ist Johannes der Wegbereiter Jesu; er weist den Betrachter auf Christus den Erlöser. Am Fuß des Reliefs steht die Bibelstelle aus dem Evangelium des Johannes 1,23: „ Ich bin die Stimme, die in der Wüste ruft."(„Ebnet den Weg für den Herrn.") Er war die Stimme (phōnē), Jesus war das Wort (Logos). Bei Jesaja 40,3 heißt es schon: „Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste!" Johannes bereitet dem Herrn und seinem Reich den Weg in der Wüste, indem er die Menschen dazu aufrief – und heute immer noch aufruft –, sich wieder zu „Ihm" zu bekehren.

Im Holzrelief ist Johannes gekleidet wie ein Pilger: „Er trug ein Gewand aus Kamelhaaren und hatte einen ledernen Gurt" (2 Kön 1,8). Hinzugefügt hat der Künstler eine Jakobsmuschel (heute das Erkennungszeichen der Pilger, die zum Grab des Hl. Jakobus d. Ä. in Santiago de Compostela unterwegs sind). Auch Johannes ist auf der Pilgerschaft zum Reich des Herrn! Die Darstellung des rechten äußeren Rands im Relief verweist auf Matthäus 3,7ff. Er berichtet über die Begegnung des Johannes mit Pharisäern und Sadduzäern: „Bringt Frucht hervor, die Eure Umkehr zeigt." In 3,10 sagt er: „Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen." Eine radikale Aufforderung an uns alle, umzukehren, Buße zu tun, um das Reich Gottes zu erlangen!

Die **Skulptur des Engels** im hinteren Teil der Kirche wurde vom Bildhauer Otto Flath (1906-1987) geschaffen. Sie ist eine Dauerleihgabe der Otto-Flath-Stiftung in Bad Segeberg. Otto Flaths Schaffen drückt sich in religiösen Themen aus. Insbesondere Altarwerke bleiben sein wichtigstes Arbeitsgebiet. Anregungen findet er in den Schriften des Alten und Neuen Testaments. Seine „inneren Bilder und Gesichte" versucht er in seinen Werken nach außen zu projizieren. Seine Themen waren sowohl in sich gekehrte als auch froh aufschauende Individuen. „Zu Gott empor" ist Otto Flaths Lebensmotiv. Dies wird auch in seiner Skulptur des Engels deutlich, der mit Blick nach oben und mit erhobener Hand – symbolisch – den Segen des Herrn für die Gläubigen erbittet, die unsere Kirche betreten oder sie verlassen.

In der Bibel gibt es sehr viele Textstellen, die von „Engeln" im weitesten Sinn als „Boten" und „Gesandten" berichten, denen immer eine über-

irdische, jenseitige Bedeutung zugeschrieben wird:

- Der Engel als Erscheinungsform Gottes (die Berufung des Moses – Ex 3,1-12; Die Verheißung der Geburt Jesu – Lk 1,26-33; Die Erscheinung Jesu vor Maria aus Magdala – Joh 20,11-16)

- Die Engel als Mittler zwischen Gott und Mensch (Elija am Horeb – 1 Kön 19,1-13; Die Verkündigung der Geburt Jesu an die Hirten – Lk 2,8-14; Die Botschaft der Engel am leeren Grab – Lk 24,1-7)

- Die Engel als Begleiter und Beschützer im Auftrag Gottes (Daniel in der Löwengrube – Dan 6,20-24; Das Gebet am Ölberg – Lk 22,39-44; Die wunderbare Befreiung des Petrus – Apg 12,6-11)

So mögen von Otto Flaths Engel viele spirituelle Impulse für ein „engelgleiches Leben" in der Nachfolge Christi ausgehen.

[1]Ambo: (griech. àmbō̄n, erhöhter Rand) in frühchristlichen und mittelalterlichen Kirchen erhöhte Plattform, die von einer Brüstung aus Stein oder Holz umgeben war. Die Funktion des Ambo wurde vom 13. Jh. an von der Kanzel (lat. cancellus: Einzäunung, Schranken) übernommen.

[2]Tabernakel: (lat. tabernaculum: Zelt, Hütte) Behältnis zur Aufbewahrung des eucharistischen Brotes (Hostie). Sein Ort wird durch das ewige Licht (ein mit Öl gespeistes rotes Licht) angezeigt.

Unsere Glocken in St. Josef

Christusglocke:
Ton: es
Durchmesser: 140 cm
Gewicht: 1680 kg
Inschrift: Christus gestern, Christus heute, Christus in Ewigkeit.
Darin ist die Liebe Gottes erfüllt.

Marien-Glocke:
Ton: ges
Durchmesser: 150 cm
Gewicht: 980 kg
Inschrift: Im Heiligen Jahr Mariens – 1954 – rief ich zum ersten Mal zu Gebet und Buße: Königin des Friedens, bitte für uns.

Josephs-Glocke:
Ton: as
Durchmesser: 100 cm
Gewicht: 670 kg
Inschrift: Die Lebenden mahne ich. Die Toten begleite ich, St. Joseph – Schutzherr unserer Kirche – Patron der Sterbenden – bitte für uns.

Cäcilien-Glocke:
Ton: b
Durchmesser: 90 cm
Gewicht: 475 kg
Inschrift: St. Cäcilia, bitte für uns! Ich singe zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen.

Das unter Pfarrer Johannes Schweinsberger geschaffene, aber in beiden Weltkriegen für Kriegszwecke eingeschmolzene Geläute – Herz Jesu, Maria, Joseph, Cäcilia, Fidelius, Amalberga – mahnt uns zum Frieden.

Die Königin der Instrumente – Zum Lobe Gottes und zur Freude der Menschen!

Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum... Lobt ihn mit dem Schall der Hörner, lobt ihn mit Harfe und Zither! Lobt ihn mit Pauken und Tanz, lobt ihn mit Flöten und Saitenspiel! Lobt ihn mit hellen Zimbeln, lobt ihn mit klingenden Zimbeln... *(Buch der Psalmen, Psalm 150).*

Der Psalmist hat die Orgel sicher nicht gekannt, obwohl sie schon ein sehr altes Instrument ist, sonst hätte er sie zweifellos im Psalm 150 an die Spitze der Instrumente gestellt, mit denen die Größe Gottes musikalisch gepriesen werden soll.

Seit dem 3. Jh. vor Christus ist die Orgel unter dem Namen „Hydraulis" bekannt, am oströmischen Kaiserhof diente ihre Musik auch der Darstellung der kaiserlichen Macht. Pippin der „Kurze" erhielt im Jahr 757 von Kaiser Konstantin V. eine Orgel geschenkt, die vermutlich von Karl dem Großen in den Gottesdienst seiner Pfalzkapelle in Aachen eingeführt wurde. Von dort aus verbreitete sie sich als Kircheninstrument. Es waren zunächst Mönche, die die Orgel nachbauten und ihre Technik verfeinerten, bis sie zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine erste technische und künstlerische Hochform erreichte. Es entwickelte sich das auch heute noch übliche festliche Orgelspiel beim Ein- und Auszug der Zelebranten sowie das Vorspiel und die Begleitung der Gemeinde beim Singen. Die Orgel war aus dem Gottesdienst nicht mehr wegzudenken.

Zu Recht wird die Orgel als die „Königin der Instrumente" bezeichnet, nimmt sie doch alle Töne der Schöpfung auf und bringt die Fülle des menschlichen Empfindens von der Freude bis zur Traurigkeit, vom Lob bis zur Klage zum

Schwingen. Ihre Größe, ihre Vielfalt der Klangfarben und Tonhöhen, ihre Vielfalt leiser Töne bis hin zum überwältigen Brausen, ganz besonders aber ihr herrschaftlicher Klang erinnert uns an die Unbegrenztheit und Herrlichkeit Gottes.

Das II. Vatikanische Konzil hat das Orgelspiel und den von der Orgel begleiteten Gemeindegesang als wesentliches Element der Liturgie erkannt und auch verankert: „Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche in hohen Ehren gehalten werden, denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben" *(Liturgie-Konstitution des II. Vaticanums).*

Orgelspiel ist also mehr als eine Zierde des Gottesdienstes, es gehört zum Vollzug der Liturgie, ist Liturgie. Die Orgel dient unüberhörbar nicht nur der tätigen Teilnahme der Gläubigen, wenn sie deren Gesang einführt und begleitet, sondern auch dann, wenn sie als Soloinstrument durch ihr Musizieren zu meditativ gefüllter Stille verhilft.

Förderverein Pfeifenorgel St. Josef

Für die Mitglieder des „Fördervereins Pfeifenorgel St. Josef" war der 19. März 2000 ein großer Tag, konnte doch die neue Pfeifenorgel in unserer Pfarrkirche geweiht werden. Unterstützt von Pfarrer Heribert Kronenberger und dem Verwaltungsrat, hatten sie unermüdlich mit Pfeifenpatenschaften und vielen kreativen Aktionen von Spenderinnen und Spendern kleine und große Beträge gesammelt, bis die 650.000,00 DM (325.000,00 EUR), die für den Bau der geplanten Orgel benötigt wurden, zusammengetragen waren und der Auftrag vergeben werden konnte.

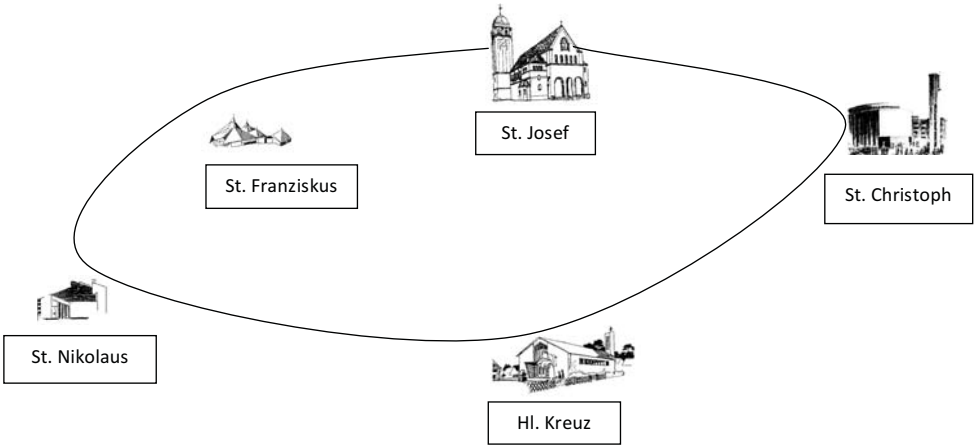
Unsere Orgel verfügt über 2 Manuale, ein Pedalwerk sowie 31 Register. Der Klang der Orgel entsteht durch die 2038 Pfeifen, die über einen Luftstrom angeblasen werden. Es gibt große und kleine, dicke und dünne Pfeifen, historische und neue Pfeifen aus Holz und Pfeifen aus Metall, jede von ihnen hat ihren ganz eigenen Ton. Zu jeder Tastenreihe der Manuale und zu den Pedalen gehören mehrere verschieden klingende Pfeifenreihen, die Register, die vom Spieltisch aus an- und abgeschaltet werden. Mit ihnen können unterschiedliche Tonhöhen, Klangfarben und Lautstärken eingestellt werden. Dies alles zusammen gibt unserer Orgel ihren besonderen, einmaligen und unverwechselbaren Klang.

Bei Gottesdiensten an Festtagen ebenso wie an Sonn- und Werktagen erinnert sie an die Herrlichkeit Gottes, auf die der Mensch hin angelegt ist. Sie „braust" zur höheren Ehre Gottes, die dem Menschen die Fülle des Lebens gibt. Sie bietet sakrale Musik, die nur zum Lobpreis Gottes in die Kirche gehört. Und sie erfreut mehrmals im Jahr viele Besucherinnen und Besucher bei den wunderbaren Orgelkonzerten mit kirchlicher Musik.

Der Förderverein Pfeifenorgel St. Josef hat sich die Pflege und Erhaltung dieses empfindlichen Instrumentes zur Aufgabe gemacht. Gerade in einem Kirchenraum, in dem täglich die Temperaturen und die Luftfeuchtigkeit schwanken, muss so ein wertvolles Instrument, in dem die unterschiedlichsten Materialen verarbeitet sind, besonders beobachtet und regelmäßig gewartet werden.
Damit die Klangfarbe der Orgel bleibt, wird sie jährlich gestimmt. Darüber hinaus ist alle zwei Jahre eine Grundstimmung vonnöten, die die Arbeitszeit eines Orgelbauers von mindestens einem ganzen Tag erfordert. Hin und wieder geht auch etwas kaputt, eine Reparatur ist dann möglichst schnell einzuleiten, damit keine größeren Schäden entstehen.
Nach ungefähr 15 Jahren ist für den Erhalt der Orgel eine „Ausreinigung" besonders wichtig. Dabei werden das gesamte Pfeifenwerk und die Technik ausgebaut, generalüberholt und von Staub- und Schmutzablagerungen gereinigt. Weil sie dann wieder wie neu ist, dauern diese Arbeiten auch zwei Monate.

Aus seinen Mitgliedsbeiträgen und dem Sammeln von Spenden werden die regelmäßig anfallenden Wartungsarbeiten vom Förderverein finanziert.
Um unsere herrliche Orgel in ihrem Klang so, wie wir sie heute hören, auch künftigen Generationen zu erhalten, ist der Förderverein weiterhin bestrebt, neue Mitglieder zu gewinnen.

Pfarreienverbund



Lebendige Gemeinden in erneuerten pastoralen Einheiten!

Um den Gewohnheiten der Menschen von heute besser entsprechen zu können, organisiert sich das Gemeindeleben nicht nur in der Pfarrei. Die Lebensräume, wo Menschen zum Einkauf, zur Schule oder ins Krankenhaus gehen, bestimmen viele Wege unserer Gemeindemitglieder. In einem diözesanweiten Strukturprozess werden deswegen pastorale Einheiten entwickelt. Die Pfarrgemeinde St. Josef mit St. Franziskus im Westend und St. Nikolaus in Zeppelinheim gehören zusammen mit Hl. Kreuz und St. Christoph in Gravenbruch zu einem gemeinsamen Pfarreienverbund.

Ein Seelsorgerat gestaltet die Zusammenarbeit auf dieser Ebene. Im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen mit wechselseitiger Unterstützung sollen Schwerpunkte gebildet und gemeinsame Projekte vereinbart werden.

Die zukünftige pastorale Arbeit hat zum Ziel, das religiös-kirchliche Leben durch gemeinsames Handeln zu beleben und zu fördern. Der Pfarreienverbund strebt eine stärkere Spiritualisierung in der pastoralen Arbeit und eine Intensivierung des eigenen christlichen Glaubens und Handelns an.

Als erster gemeinsamer Schritt innerhalb des Pfarreienverbundes sollen bereits bestehende pastorale Angebote und Projekte nutzbar gemacht werden. Dies betrifft in erster Linie: Kinder- und Jugendarbeit, Familien- und Seniorenarbeit, religiöse Weiterbildung, Schulpastoral, gemeinsame Vertiefung des Glaubenslebens.

Visionen Pastoralteam

Liebe Gemeinde,

unsere Kirche hat sich durch die Jahrhunderte hindurch immer wieder verändert und ist sich doch treu geblieben. Wir alle stehen heute mit unserer Kirche mitten in einem Wandlungsprozess. Dass sich viel ändern wird, dass wir Einschränkungen hinnehmen müssen, erleben wir immer häufiger. Das hat zunächst einmal mit äußeren Gegebenheiten zu tun: Die Menschen und ihre Ansprüche, ihre Mobilität und ihr Freizeitverhalten ändern sich. Die Art, dem Glauben zu begegnen, ändert sich. Wir als Kirche sehen uns vor die Herausforderung gestellt, mit weniger Geldmitteln, fehlendem Personal und mit der sinkenden Zahl der Kirchenmitglieder Gemeinde zu gestalten. Wir wollen nicht Abbau. Vielmehr sind Umbau und Mitgestaltung die Worte und Eigenschaften, die unser Kirchenleben prägen sollen.

Wir wollen also hoffnungsvoll sein bei all den Veränderungen und den gesellschaftlichen Schwierigkeiten, die uns begegnen. Wir sind die lebendigen Steine einer konkreten Gemeinde vor Ort. Wir haben die Hoffnung, dass Kirche wieder missionarisch, das heißt anziehend wird. Die Frohe Botschaft Jesu enthält etwas fundamental Neues; das hat schon damals die Menschen verunsichert, aber auch bewegt und mitgerissen. Deshalb wollen wir die notwendigen Erneuerungen und Veränderungen der kirchlichen Strukturen, die auf uns zukommen, beherzt in Angriff nehmen.

Dazu hilft uns unser Glaube, der als Leben prägende Kraft nicht nur die Menschen in den Blick nimmt, die immer schon zum harten Kern unserer Gemeinde gehören. Er lädt alle ein, sich auf den Weg des Evangeliums zu machen. Wir werden die Menschen jedoch nur erreichen, wenn wir unseren Glauben „zeitgerecht", aber nicht „zeitangepasst" leben.

Wir wissen: Glaube kommt nicht von selbst, sondern Glaube wächst in der Gemeinschaft. Wenn die äußeren Bedingungen härter werden, heißt das noch nicht, dass das Gemeindeleben ausstirbt. Denn dafür sind viele verantwortlich: nicht nur die Seelsorger, nicht nur die so genannten Hauptamtlichen, sondern alle, die in ihrer Weise und mit ihren Fähigkeiten zur Gestaltung der Gottesdienste, der geselligen Ereignisse, der Verkündigung und Katechese, der Arbeit mit Familien, Kindern und Jugendlichen und zur Bewältigung vielfältiger, karitativer Aufgaben beitragen.

Manche haben (vielleicht berechtigt) Angst vor einer Zusammenarbeit in Pfarreienverbünden, im Dekanat, in der ökumenischen Zusammenarbeit. Sie befürchten, dass so die gewachsene Identität der Gemeinde zerstört werden könnte und der einzelne Mensch mit seinen Anliegen, Nöten und Begabungen immer weniger zum Zuge kommt, wenn die „pastoralen Räume" größer werden; denn Seelsorge ist ja in allererster Linie Beziehungsarbeit.

KATHOLISCHE JUGEND
ST. JOSEF

Liebe Gemeinde, schauen wir gemeinsam in die Zukunft. Hat Kirche, hat unsere Gemeinde eine Zukunft? Wenn wir die Evangelien und die Worte Jesu ernst nehmen, können wir nicht daran zweifeln. Jesus stellt uns eine Zukunft vor Augen, die größer, verheißungsvoller, offener nicht gedacht werden kann. Deshalb darf die „Krise", der Mangel an finanziellen und personellen Möglichkeiten, nicht dazu führen, dass sich Kirche nur noch auf die Aufrechterhaltung einer „pastoralen Grundversorgung" konzentriert. Die Aufgabe der Kirche, die unsere gemeinsame Aufgabe ist, besteht weiterhin darin, Nähe zu Gott und zu den Menschen zu leben und zu fördern.
Nehmen wir die Herausforderung mutig an, in unserem Nahbereich – da, wo wir zu Hause sind, wo wir uns geborgen fühlen, wo wir mitwirken und mitgestalten möchten – als Christen aus dem Evangelium zu leben. Bezeugen wir unseren Glauben im Alltag, am Arbeitsplatz, in der Schule, im Verein, im Freundeskreis. Öffnen wir Türen und Fenster, teilen wir unsere Glaubenserfahrungen und auch unsere Fragen mit vielen Menschen!

Ihr Pastoralteam
Martin Berker, Pfarrer
Pater Josef Pasala, Kaplan
Petra Bastian, Gemeindereferentin
Dr. Heinz Illy, Diakon

*In Assisi ist die kleine Portiunkula-Kapelle überbaut von der großen Wallfahrtskirche. In den kleinen Dingen des Alltags wird das Große entschieden. Als lebendige Bausteine wirken und arbeiten wir mit an der Kirche im Großen.

Eine Kirche in der Kirche – Portiunkula*

Während der Überlegungen, wie man das Kirchenjubiläum im Kommunionkurs und im Firmkurs gut integrieren könne, entwickelten Pfarrer Berker und Gemeindereferentin Petra Bastian u. a. die Idee, ein Modell unserer Kirche St. Josef zu bauen. An dieses Modell wollten sie Fotos der Kinder und Jugendlichen in Form von Bausteinen anbringen, um zu verdeutlichen, dass „Kirche" aus lebendigen Menschen besteht. Das Motto „Ihr seid der Tempel Gottes, und der Geist Gottes wohnt in Euch" war schließlich auch das Kursmotto für die Sakramentenvorbereitung. Küster und Hausmeister Roland Trunk brachte die ersten Entwürfe der Kirche in eine maßstabsgetreue Form, sägte und fertigte zusammen mit unserem stellv. Verwaltungsratsvorsitzenden Hubert Brand das Holzmodell und überlegte, wie man die großen Einzelteile zu einem Ganzen zusammenfügen könne. Unterdessen erklärte sich Frau Offenberg aus unserer Gemeinde bereit, dieses Modell zu bemalen. Was sie nach wenigen Wochen des Malens in die Kirche zurückbrachte, glich einem Kunstwerk! Perspektivisch exakt, mit jedem Detail versehen, hatte sie St. Josef auf Holz gemalt. Turmkreuz und Uhr waren schnell befestigt, und inzwischen sind die „Bausteine" aus der Sakramentenvorbereitung auf der Kirche angebracht. Ein Spiegel-Baustein lädt den Betrachter ein, sich selbst als Teil unserer Kirche wahrzunehmen.

Der Pfarrgemeinderat St. Josef

Die Bildung der Pfarrgemeinderäte (PGR) geht auf das II. Vatikanische Konzil zurück. In den Statuten für die Pfarrgemeinderäte des Bistums Mainz ist entsprechend festgehalten, dass die Pfarrgemeinderäte der Erfüllung des Sendungsauftrages der Kirche dienen.

Im Bistum Mainz soll eine Pfarrgemeinde wie unsere Gemeinde St. Josef mit ihren ca. 5.000 Mitgliedern etwa zwischen 7 und 11 in einer demokratischen Wahl direkt gewählte Mitglieder haben. Alle vier Jahre findet eine Wahl statt, die nächste also noch in 2011. Ferner sind der Pfarrer, der Kaplan, der ständige Diakon, die Gemeindereferentin, der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrates und die beiden Leiterinnen der Kindertagesstätten Mitglieder kraft Amtes.

Der PGR von St. Josef gestaltet die Entwicklung und das tägliche Gemeindeleben der Pfarrgemeinde aktiv mit. Gemeinsam mit dem Pfarrteam werden konkrete Ziele der Pastoral vor Ort diskutiert und verbindlich festgelegt sowie die Zielerreichung verfolgt. Der PGR achtet darauf, dass die von ihm festgelegten Schwerpunkte auch ihren Niederschlag im Haushalt finden.

Die Aufgabe in St. Josef ist anspruchsvoll und interessant zugleich: So gilt es innerhalb von St. Josef nicht nur einen Interessenausgleich bezüglich der Anliegen der Filialgemeinden St. Franziskus und St. Nikolaus zu finden, sondern auch den Blick auf den Pfarreienverbund Neu-Isenburg und sogar auf das Dekanat hinaus zu richten.

Eine wesentliche Erleichterung der Arbeit des PGR – insbesondere für die berufstätigen ehrenamtlichen Mitglieder des PGR – ist die erfreuliche Aktivität vieler junger und älterer Gemeindemitglieder unserer Pfarrgemeinde, die sich in verschiedenen Gruppierungen der Gemeinde engagieren und sich besonderer Aufgaben annehmen.

Der Verwaltungsrat

„Der Verwaltungsrat verwaltet das kirchliche Vermögen in der Kirchengemeinde. Er vertritt die Kirchengemeinde und das Vermögen." So wird dieses Gremium mit seinen wichtigsten Aufgaben im umfangreichen Kirchenvermögensverwaltungsgesetz (KVVG) unseres Bistums beschrieben.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Verwaltungsrates ist die Aufstellung des jährlichen Haushaltsplanes und die Prüfung der Jahresrechnung. Es ist allerdings schwierig, beim Geldverteilen allen Wünschen und Notwendigkeiten gerecht zu werden, zumal die Gelder wegen des Rückgangs der Kirchensteuermittel weniger werden.

Der Verwaltungsrat ist auch Arbeitgeber für die Frauen und Männer in Voll- oder Teilzeitarbeitsverhältnissen. Grundstücke und Gebäude sind zu verwalten und alle sonstigen Rechtsgeschäfte wahrzunehmen. In manchen Entscheidungen ist der Verwaltungsrat aber nicht frei, sondern legt seine Beschlüsse der bischöflichen Behörde zur Genehmigung vor.

Von den Haushaltsmitteln unserer Kirchengemeinde müssen erhebliche Teile für den Erhalt und die Renovierung unserer Gebäude verwendet werden: das sind vor allem die drei Kirchen, die drei Gemeindezentren und die beiden Kindertagesstätten.

Geordnet ist die kirchliche Vermögensverwaltung sowohl durch kirchliches als auch durch staatliches Recht. Das Vermögen der Kirchengemeinde zu verwalten, zu vermehren und sinnvoll zu verwenden ist also Aufgabe des Verwaltungsrates der Kirchengemeinde.

Mittendrin – Kirche und Gemeindezentrum St. Franziskus

Etwas anderes, eine Unterbrechung des Baurhythmus im ehemaligen Neubaugebiet, Adresse: Bahnhofstr. 218, an der Achse vom Bahnhof zum Stadtkern errichtet, Stützpunkt im Westen Neu-Isenburgs, zwischen St. Josef und St. Nikolaus in Zeppelinheim gelegen, Ort für Gottes- und Menschendienst: Kirche und Gemeindezentrum St. Franziskus, Filialgemeinde von St. Josef, geweiht am 15. Januar 1989.

Die architektonische Gestaltung (Architekt Lothar Willius) mitten im Waldgelände fällt auf, Natur und Raum gehören zusammen. An Zelte erinnern die einzelnen Elemente, weil wir Menschen „unterwegs" sind, auf Erden unser Ziel nicht erreichen und hier keine dauerhafte Bleibe haben.

Ein Versammlungsort, an dem wir zweimal wöchentlich Gottesdienst feiern (samstags 18 Uhr die Vorabendmesse und donnerstags 9 Uhr die Hl. Messe mit Laudes). Seit vielen Jahren kommen kleinere Gruppen zu Gebetstreffen, zur Rosenkranzandacht oder zur abendlichen Komplet, Bibelkreise finden statt und Treffen geistlicher Gemeinschaften. Im Advent (Roratemesse) und in der Fastenzeit laden wir im Anschluss an den Gottesdienst zum gemeinsamen Frühstück ein.

Im offenen Gemeindekreis treffen sich Menschen, die bei der Feier der Gottesdienste helfen (u. a. fünf Küster, acht Lektoren, drei Kommunionhelfer, zwei Organisten, Messdiener, Helfer für Blumenschmuck und Waschservice). Gemeinsam überlegen wir, wie wir eine einladende Gemeinde bleiben (z. B. auch wenn wir für Familienfeiern Räume zur Verfügung stellen) und wie wir gut für Haus und Hof sorgen. Der Handarbeitskreis arbeitet das Jahr hindurch für den Adventsbasar, eine Gymnastikgruppe trainiert wöchentlich. Die Stadt lädt hier zu Serenadenkonzerten ein.

Einige Räume des Gemeindezentrums sind inzwischen für die Kinderkrippe unserer benachbarten Kindertagesstätte zur Verfügung gestellt. Wir leben – mittendrin – zwischen Klein-Kind und KiTa-Kindern, zwischen neugierigem Staunen, munterem Spiel, fröhlichen Gottesdiensten und gemeinsamen Festen!

Was wir können:
Da-sein, aufmerksam wahrnehmen, Fürbitte halten, Mitdenken, Mithelfen, Mittun, Glaubenszeugnis geben durch Entschiedenheit und Beständigkeit mittendrin.

St. Nikolaus in Neu-Isenburg-Zeppelinheim

Die junge Gründung der Gemeinde Zeppelinheim ist untrennbar mit dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein/Main verbunden. Zur Sicherung eines reibungslosen Fahrbetriebes der Zeppeline wurde der Bau einer nahe gelegenen Siedlung beschlossen. 1936 wurde im Forst Mitteldick mit der Errichtung eines ersten Bauabschnittes für Wohnhäuser begonnen. Zeppelinheim war von 1938 bis 1977 eine selbstständige Gemeinde. Die Eingliederung nach Neu-Isenburg erfolgte im Zusammenhang mit der kommunalen Gebietsreform in Hessen.

Die seelsorgerische Betreuung übernahm 1946 Pfarrer Schmitz aus der Pfarrei Christ-König im benachbarten Walldorf. Erst ab 1954 wurde eine Hl. Messe in Zeppelinheim gefeiert: zunächst im großen Saal der Gaststätte Mitteldick, dann in der Schule an der Ecke Flughafenstraße/Dr.-Eckener-Platz (das Gebäude ist heute ein Wohnhaus). Von 1965 bis 1979 war die kath. Gemeinde zum Feiern der Hl. Messe Gast im evangelischen Gemeindezentrum.

Zeitgleich mit der politischen Eingliederung von Zeppelinheim nach Neu-Isenburg erfolgte 1977 auf Betreiben der katholischen Christen und auf Anordnung des Bischofs von Mainz, Herrn Hermann Kardinal Volk, die Umpfarrung von der Kirchengemeinde Christ-König, Walldorf im Dekanat Rüsselsheim zur Pfarrgemeinde St. Josef im Dekanat Dreieich. Damals war Dekan Oswald Klein Pfarrer von St. Josef. Schon nach wenigen Wochen wurde mit seiner tatkräftigen Unterstützung der alte Plan aufgegriffen, in Zeppelinheim ein eigenes Gotteshaus zu bauen. Nach den Plänen des Trierer Architekten Prof. Günter Kleinjohann und unter der Bauleitung des Zeppelinheimer Architekten Josef Eisenbach konnte – nach Sicherung der Finanzierung von 1,2 Mio. DM – am 09.07.1978 mit der Grundsteinlegung begonnen werden. Am 01.12.1979 wurde das neue Gotteshaus von Weihbischof Wolfgang Rolly geweiht. Die Wahl des Namens lag nahe: der Hl. Nikolaus gilt als Patron der Schiffer und damit auch der Luftschiffer.

Die Ausmalung der Stele stammt von dem Künstler Hermann Gottfried, Bergisch Gladbach. Durch Sammlung bei den Gemeindemitgliedern wurde die ansprechende Statue der Madonna mit Kind aus der Werkstatt des Künstlers Ulrich Eulberg aus Eschhofen angeschafft. Der Leuchter für die Osterkerze war ein Geschenk der evangelischen Gemeinde Zeppelinheim. Eine Familie der Gemeinde stiftete eine außergewöhnliche Weihnachtskrippe der bekannten Schnitzerfamilie Lang aus Oberammergau.

Heute – 2011 – zählt der Ortsteil Zeppelinheim etwa 400 Katholiken bei etwa 1.500 Einwohnern. Ein aktives Gemeindeleben, das über den normalen Sonntagsgottesdienst hinausgeht, zeichnet St. Nikolaus aus. Insbesondere die Familiengottesdienste unter aktiver Beteiligung der Kinder erfreuen sich eines großen

Zuspruchs. Regelmäßig trifft sich eine Gruppe junger engagierter Mütter zur Vorbereitung mit dem Kaplan oder dem Pfarrer. Ferner finden jährlich das Pfarrfest, das gemeinsame Oster- und Weihnachtsfrühstück sowie am Pfingstmontag ein Grillfest statt.

Generell werden fast alle auf dem Kirchengrundstück zu leistenden Arbeiten ehrenamtlich vom Gemeindekreis St. Nikolaus erbracht, dem der Pfarrer von St. Josef und ca. 10 Gemeindemitglieder aus Zeppelinheim angehören. Etwa 20 Kinder spielen unter Leitung von Frau Ulrike Vogelmann beim jährlichen ökumenischen Krippenspiel mit, darunter die ökumenische Kindergruppe, die von jungen Müttern betreut wird.

Zur evangelischen Gemeinde Zeppelinheim – die seit dem 01.01.2009 mit der evangelischen Johannesgemeinde aus Neu-Isenburg vereinigt ist – bestehen gute Beziehungen. So wird jedes Jahr anlässlich des Stadtteilfestes ein gut besuchter ökumenischer Zeltgottesdienst vor dem Bürgerhaus gefeiert und im Dezember ein Adventskaffee ausgerichtet.

Beim Pfarrfest ist der Auftritt eines Chores von Schülern der Selma-Lagerlöf-Schule regelmäßig ein fester, attraktiver musikalischer Programmpunkt.

Die Gemeindemitglieder von St. Nikolaus sind nicht ausschließlich auf „ihr" Zeppelinheim fixiert, so sind sie z. B. im Kirchenchor, der Messdienergruppe von St. Josef und in kirchlichen Gremien aktiv. Gemeindemitglieder von St. Josef und St. Franziskus pflegen ihrerseits die Verbundenheit mit St. Nikolaus, was auch auf das segensreiche Wirken der Pfarrer zurückzuführen ist. Der erstmalig in 2010 durchgeführte eindrucksvolle und bewegende „Emmausgang" ist hierfür ein gutes Beispiel wie auch die Maiandacht in St. Nikolaus für die „ältere Gemeinde" von St. Josef.

Am starken persönlichen Einsatz konnte und kann man stets merken, dass die kleine Gemeinde St. Nikolaus ihren Platz in der großen Gemeinde St. Josef hat und behalten soll.

Kindertagesstätte St. Josef

Wer ein solches Kind um meinetwillen
aufnimmt, der nimmt mich auf;
wer aber mich aufnimmt,
der nimmt nicht nur mich auf,
sondern den, der mich gesandt hat.
(MK 9, 37)

Unsere Kindertagesstätte blickt auf eine lange Tradition zurück. Seit 1895 werden in der Kirchengemeinde St. Josef Kinder betreut. Diese Tradition verpflichtet und ist Auftrag zugleich: Die Kindertagesstätte St. Josef ist ein Gemeindekindergarten mit enger Anbindung an die Kirchengemeinde und bietet für 150 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren einen Ganztagsplatz.

Als katholische Kindertageseinrichtung nehmen wir den vom Staat, aber auch von der Kirche gestellten Bildungs- und Erziehungsauftrag für die uns anvertrauten Kinder wahr. Wir sind gebunden an das Evangelium Jesu Christi, an die rechtlichen Vorgaben der Kinder- und Jugendhilfe und an den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan. Jeder Mensch soll in unserer Einrichtung erfahren, dass er geliebt, angenommen und gewünscht ist. Dieser an uns gestellte Auftrag lässt sich mit den folgenden Leitsätzen beschreiben:

Wir glauben an Gott, der diese Welt erschaffen hat und uns Menschen den Auftrag gab, seine Schöpfung zu bewahren und anderen das Leben in Fülle zu ermöglichen.
Deshalb wollen wir Kindern die Möglichkeit geben, ihre Gesamtpersönlichkeit im sozialen, kognitiven, kreativen, emotionalen und motorischen Bereich zu entwickeln. Kinder sollen in ihren Fähigkeiten und Stärken gefördert werden, in ihren Schwächen angenommen sein.

Wir glauben an Jesus Christus, der nicht in die Welt kam, um sich bedienen zu lassen, sondern um anderen zu dienen. Wir möchten Jesus nachfolgen und für andere da sein und für sie sorgen.
Deshalb wollen wir Familien einen Ort bieten, an dem sie Beratung und Hilfe in ihrem Lebensalltag erhalten. Wir wollen Verantwortung für die Familien, die in unserer Kommune leben, übernehmen. Familien brauchen in der heutigen Zeit vielfältige Unterstützung.

Wir glauben an den Heiligen Geist, der sich dort niederlässt, wo er will, der keine Grenzen, keine Rassen, keine Konfessionen kennt, der reine Liebe ist, die jeder Mensch empfängt.
Deshalb wollen wir offen sein für alle Menschen, auch für Familien mit Kindern, die einen besonderen Förderbedarf haben. Sie finden hier einen Ort, an dem sie angenommen und unterstützt werden.

Wir glauben an die christliche Gemeinschaft der Gläubigen, die miteinander auf dem Weg sind, damit Gottes Reich hier auf Erden beginnt.
Deshalb wollen wir Menschen hier einen Ort der Begegnung und des Miteinanders bieten. Wir wollen sie Gott und Jesus erfahren und eine christliche Wertorientierung erleben lassen. Gemeinsam wollen wir mit ihnen Glauben leben und Gottesdienst feiern.

Möge das Lachen und Toben unserer Kinder rund um unseren Kirchturm jeden erfreuen, der vorbeikommt, und uns alle immer wieder daran erinnern, dass Jesus die Kinder in seine Mitte stellte.

Kindertageseinrichtung St. Franziskus

Die Kleinsten in unserer Kinderkrippe kommen noch mit unsicheren Schritten daher, die Allerkleinsten werden von ihren Eltern auf dem Arm gehalten. Sie greifen nach einer Hand, die sich ihnen entgegenstreckt, und sie schauen voller Achtung auf die Großen in der Kindertagesstätte, die schon fünf oder sechs Jahre alt sind, auf die, die bald in die Schule kommen. Wie Geschwister gehen die Kinder miteinander um, die Großen sind wie große Brüder oder Schwestern, und sie passen auf die Kleinen gut auf. Alle kennen sich beim Namen, und so entsteht eine große Gemeinschaft – vielleicht können wir auch sagen, eine ganz große Familie.

Natürlich gibt es auch Streit, auch laute Worte, und die Kinder lernen, Streit auszutragen und mit den Erzieherinnen gute Lösungen zu suchen, wie es in einer Familie geschieht. Die Kindertageseinrichtung St. Franziskus bezieht ganz bewusst die Eltern in die Arbeit mit ein. Wir wissen uns als Helfer in der Erziehung der Kinder, wir möchten mithelfen, dass die Werte unseres Leitbildes Bestand haben. Dazu gehören wesentlich: Die Achtung voreinander, die Wertschätzung eines jeden Menschen und der Blick auf Jesus Christus und sein Beispiel für uns.

Wenn eine Kindertageseinrichtung dem Hl. Franziskus geweiht ist, dann muss sie sich in besonderer Weise der Nachhaltigkeit der Schöpfung verpflichtet wissen. Wir sind eine Einrichtung in einem kleinen Waldstück im Westend der Stadt Neu-Isenburg. Die Kinder erleben den Kreislauf der Natur: Unsere Tiere im Innenhof sagen uns, dass sie unserer Hilfe bedürfen, und wir wissen um unsere Pflicht und um unsere Verantwortung. Dies alles geben wir den Kindern weiter.

Jedes Jahr ist ein neues Abenteuer, eine große Vielfalt von Erlebnissen begleitet die Kinder auf ihrem Weg durch das Kindergartenjahr. Es werden viele Projekte und Ausflüge, Feste und Feiern gelebt. Und schließlich sind die Kinder groß geworden, sie gehen in die Schule, und wir sind ein wenig stolz darauf, dass allen der Übergang gelingt. Darum sind wir unseren „Schulpartnern" dankbar, besonders auch der Wilhelm-Hauff-Schule für die Zusammenarbeit. Wir bereiten die Kinder auf diesen Schritt mit unserem Sprachprogramm, mit kreativen Angeboten und mit musischen Elementen vor.

Und wenn die einen gehen, kommen die nächsten. Und wieder ereignet sich das gleiche Vorgehen: Die Ablösung von der Hand der Mutter, das Loslassen, um das Kind dann zurückzubekommen, die Eingewöhnungsphase, die Tränen, die weniger werden, und dann: Das fröhliche Lachen im Kreis der Freunde.

Katholischer Kirchenchor St. Cäcilia

Der katholische Kirchenchor wurde im Jahr 1881 unter dem Namen „Gesangverein Cäcilia" gegründet, zunächst als Männergesangverein, später um 1900 wurden auch Frauen aufgenommen. Während der beiden Weltkriege ruhte die Chorarbeit, um sie 1945 unter dem Namen „Katholischer Kirchenchor St. Cäcilia" wieder aufleben zu lassen. So können wir in diesem Jahr mit Freude und Dankbarkeit unser 130-jähriges Jubiläum feiern.

Die Aufgaben des Kirchenchors sind sehr vielfältig – sowohl im kirchlichen Leben der Gemeinde als auch bei vielen weltlichen Anlässen auf kultureller Ebene der Stadt Neu-Isenburg; so gehört das jährliche Konzert im Rahmen der Kirchenmusiktage zu einem besonderen Höhepunkt.

Die Mitgestaltung der Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen ist unsere Hauptaufgabe und ein besonderes Erlebnis. Wir singen zum Lob und zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen. Zum 100-jährigen Bestehen wurden uns die Palestrina-Medaille und die Zelter-Plakette für besondere Verdienste um die Pflege des Chorgesangs verliehen.

Auch die Geselligkeit kommt bei uns nicht zu kurz: Nach den Proben, die immer donnerstags um 20.00 Uhr im Gemeindezentrum im Adolph-Kolping-Saal stattfinden, klingt der Abend in zwangloser Runde bei einem Glas Wein aus. Einmal im Jahr ist ein Chorausflug oder Sommerfest geplant.

Leider haben wir große Nachwuchssorgen und hoffen sehr, dass sangesfreudige Sängerinnen und Sänger bereit sind, uns bei der Chorarbeit zu unterstützen, und somit zum Weiterbestehen des Chores beitragen. Besonders für unser Jubiläumskonzert Ende dieses Jahres suchen wir noch Unterstützung und freuen uns über jedes neue Mitglied.

Schon Augustinus, der große lateinische Kirchenvater, sagt: „Wer singt, betet doppelt."

Elisabethenverein

Sieben Frauen aus der katholischen Pfarrgemeinde St. Josef fanden sich am 2. Februar 1925 zusammen, um den ersten Elisabethenverein in der Diözese Mainz zu gründen. Die Aufgabe der damaligen Elisabethenfrauen war es, armen und hilfsbedürftigen Menschen zu helfen. Der Anfang war sehr schwierig, denn man musste erst Mitglieder werben, die bereit waren, einen monatlichen kleinen finanziellen Beitrag zu leisten und Handarbeiten auf den Basaren zu verkaufen. Es gingen auch Spenden von Freunden und Gönnern ein. Dies alles bildete den Grundstock dafür, dass man viele Menschen mit Geld-, Kleider- oder Lebensmittelspenden wirkungsvoll unterstützen konnte.

In den Kriegsjahren und vor allen Dingen in den Nachkriegsjahren konnten die Elisabethenfrauen Bedürftigen helfen, sogar den Erstkommunionkindern aus kinderreichen oder ärmeren Familien die Kleider und Anzüge kaufen oder gar selbst nähen.

Von 1966 bis 2008 – 42 lange Jahre – wurde der Elisabethenverein von der Vorsitzenden, Frau Hedwig Mierzowsky, in Zusammenarbeit mit Frau Edeltrudis Krieger geführt. Sie hatte den Vorsitz von ihrer Mutter, Frau Katharina Christmann, übernommen. Seit 2008 gibt es einen neuen Vorstand, der sich aus fünf Frauen bildet, damit nicht alle Arbeit und Verantwortung in einer Hand liegt.

Heute – im Jahre 2011 – kann sich der Elisabethenverein den schöneren Dingen des Lebens widmen. Man trifft sich einmal im Monat, um meistens kirchliche Vorträge zu hören, die Ziele der Wall- und Tagesfahrten zu besprechen. Seit 1972 wurden schon 39 Wallfahrtsziele besucht und immer war ein Pfarrer oder Kaplan mit dabei. Im Sommer wird ein Grillabend und im Winter ein gemütlicher Spieleabend veranstaltet. Der Kreppelnachmittag mit Programm an Fastnacht hat eine lange Tradition, neuerdings wird er gemeinsam mit der Älteren Gemeinde veranstaltet.

Einmal im Jahr werden Bilder gezeigt, die die Veranstaltungen vielfältig widerspiegeln. Zum Weihnachtsfest werden von den Elisabethenfrauen Päckchen mit Säften und kleinen Süssigkeiten an die Frauen in den Altenheimen verschenkt. Man bleibt eine kleine Weile bei den Menschen und erzählt mit ihnen.

So ist der Elisabethenverein auch heute noch bestrebt, im Geiste seiner Namenspatronin, der Heiligen Elisabeth, und ebenso im Geiste seiner Gründerinnen, auf dem sozialen Sektor zu wirken. Neue Mitglieder, d. h. aktive Frauen, die sich einbringen können, sind herzlich eingeladen, mitzuwirken. Der Besuch einer Veranstaltung oder ein Gespräch mit einer der Damen vom Vorstand kann Neugierde wecken, eine „neue" Elisabethenfrau zu werden.

KOLPING

Am 28. August 1928 wurde die Kolpingfamilie Neu-Isenburg Zentral gegründet; zurzeit hat sie knapp 90 Mitglieder.

Als Mitglied des Internationalen Kolpingwerks hat sich die Kolpingfamilie den Zielen und Idealen ihres Gründers Adolph Kolping (08.12.1813 bis 04.12.1865) verschrieben:

- Sei ein guter Christ
- Sei ein guter Vater/eine gute Mutter
- Leiste Tüchtiges im Beruf
- Sei ein kritischer Staatsbürger

Somit erwächst aus diesen Grundsätzen für jedes Kolpingmitglied das selbstverständliche Engagement in Kirche und Familie sowie im Staat und im Beruf.

Um den Mitgliedern dabei zu helfen, bietet die Kolpingfamilie in ihren halbjährlichen Programmen regelmäßig Vorträge an, die diese Bereiche abdecken. Aber auch das gesellschaftliche Leben kommt nicht zu kurz. Regelmäßig finden Rad- und Motorradtouren statt und die Frühjahrs- und Herbstwanderungen haben bereits eine sehr lange Tradition. Auch die nunmehr mehrtägigen Herbstfahrten erfreuen sich großer Beliebtheit.

Kolpinger engagieren sich in der Pfarrei St. Josef auf vielfältigste Weise. So sind sie u. a. als Lektor, Kommunionhelfer und Küster tätig, organisieren unsere Pfarrfeste mit und sind aber auch im Pfarrgemeinderat und im Verwaltungsrat vertreten. Ferner unterstützen sie den Hausmeister bei seinen vielfältigen Aufgaben und erledigen kleinere handwerkliche Aufgaben in den beiden Kindertagesstätten.

Die Kolpingfamilie trifft sich regelmäßig freitags um 20:00 Uhr im Adolph-Kolping-Saal. Gäste sind zu allen Veranstaltungen immer herzlich willkommen.

Ältere Gemeinde

Die Gruppe der „Älteren Gemeinde" ist eine sehr fröhliche und aktive Gemeinschaft. Unsere Mitglieder sind zwischen 66 und 91 Jahre alt. Wenn wir uns alle 14 Tage im Kolpingsaal treffen, geht es immer recht munter zu.

Ein Schwerpunkt unserer Treffen sind die Bildungsnachmittage, die sich an den Festen des Kirchenjahres und an den Jahreszeiten orientieren. Wir erfahren auch gerne, was auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge und Pflege für uns Senioren angeboten wird. Gemeinsames Singen gehört immer dazu und macht uns viel Spaß.

Einmal im Monat haben wir mit unserer Krankengymnastin, Frau Heike Morawe, eine Gymnastikstunde mit anschließendem Kaffeestündchen. Im Sommer unternehmen wir kleine Spaziergänge in den nahen Frankfurter Stadtwald und halten frohgelaunt unter Singen und Lachen unsere Gymnastik im Freien. Diese regelmäßigen Ausflüge zum Gasthaus „Oberschweinstiege" sind uns immer willkommene Anlässe, die Natur, das Zusammensein, aber auch ein Tässchen Kaffee in Gemeinschaft gleichgesinnter, vertrauter Menschen zu genießen.

Unser vielseitiges Programm ist nicht nur auf Neu-Isenburg begrenzt. Wir fahren ganz selbstverständlich auch mit dem Bus „in die Welt" hinaus: Wir unternehmen Tagesfahrten, Krippen- und Muttergottesfahrten und halten Besinnungstage. Eine einwöchige Ferienfahrt in eine Kolpingferienstätte gehört zu unserem vielfältigen, abwechslungsreichen Programm.

Zum Gelingen all dieser Angebote tragen viele freiwillige Helferinnen und Helfer bei. Wer einmal bei uns war, kommt auch immer gerne wieder.

Der Wirtschaftsausschuss

Nach Abriss des alten Vereinshauses (ehemalige Kapelle von 1876) wurden das Pfarrhaus und das Gemeindezentrum neu errichtet.

Die Zielsetzung der Planungen des Architekten Hersel richteten sich auf einen Baukomplex für Jugend-, Gruppen- und Kindergartenräume sowie einen Gemeindesaal ohne Bewirtschaftungsmöglichkeiten. Viele Gespräche waren notwendig, um im Nachhinein eine Küche und einen Tresen einzurichten – Voraussetzungen für Veranstaltungen sowie eine gute Bewirtschaftung und damit für eine zukünftige finanzielle Absicherung des gesamten Gemeindezentrums.

Nach der Fertigstellung des Gemeindezentrums im Jahre 1968 wurde nach einer Möglichkeit gesucht, die Räumlichkeiten in eigener Regie zu bewirtschaften. Pfarrer Oswald Klein kam mit Frauen und Männern der Pfarrei zusammen und es entwickelte sich die Idee, einen Wirtschaftsausschuss für die Bewirtschaftung des Gemeindezentrums zu gründen.

Die Erträge werden für Anschaffungen, z. B. Gläser, Geschirr, Bestecke, Ausschankbedarf, Kücheneinrichtung, elektrische Geräte, Bestuhlung, Tische, Bühnenvorhang, Beschallungsanlage und für die Unterhaltung des Saals verwendet.

Viele fleißige Helfer sorgen dafür, dass die Bewirtschaftung des Gemeindezentrums ermöglicht werden kann. Der Adolph-Kolping-Saal wurde vor ein paar Jahren dank ehrenamtlicher Helfer renoviert. Mittlerweile sind auch viele technische Einrichtungen erneuert worden.

Die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses bemühen sich beständig, den Adolph-Kolping-Saal zu vermieten und zu bewirtschaften. Dies ist aber nur durch viele helfende Hände möglich. Deshalb an dieser Stelle einmal ein herzliches „Vergelt's Gott".

Familienkreis – „Leute mit Kindern“

Wir sind bis zu fünfzehn Familien, die sich auf Anregung unserer Gemeindereferentin Frau Bastian seit nunmehr sechs Jahren regelmäßig treffen. Auf vielfältige Weise beteiligen wir uns am Leben der Gemeinde. So wurde von dieser Gruppe beispielsweise zur Einführung der neuen Messdiener ein Grillfest mit organisiert, es wurden Gottesdienste mit gestaltet und am Großen Gebet mitgewirkt. Darüber hinaus haben wir schon zahlreiche Ausflüge unternommen. Ziele waren dabei z. B. der Spessart, der Mainzer Dom, das Bibelmuseum und die ehemalige Benediktinerabtei in Seligenstadt.

Die Treffen in den Räumen der Pfarrei stehen zumeist unter einem bestimmten Thema, beispielsweise orientiert am Kirchenjahr oder rund um das Leben in der christlichen Familie. Gekrönt werden diese Aktivitäten vom jährlichen Familienwochenende, welches uns dieses Jahr nach Speyer führte. Eine besondere Tradition unserer Gruppe ist die „Wandernde Adventskerze“, die in dieser Zeit von Familie zu Familie weitergegeben wird und schließlich zur Christmette in die Kirche einzieht. Als individuelle Familien fühlen wir uns in dieser Gemeinschaft wie in einer großen Familie geborgen!

Kinderkirche

Die Kinderkirche ist schon seit vielen Jahren ein fester Bestandteil der Gemeinde parallel zum Wortgottesdienst der Eucharistiefeier am Sonntagvormittag.

Um 10.45 Uhr treffen sich die Kindergarten- und Grundschulkinder in den Räumlichkeiten des Kindergartens, um in zwei altersgerechten Gruppen biblische Geschichten zu hören, gemeinsam zu beten, zu singen und zu basteln. Die Kinder gestalten viele Erzählungen durch verschiedene Materialien, z. B. biblische Figuren, Tücher, Lege- und Naturmaterialien. Die selbstverzierte Gruppenkerze, das Eröffnungslied und -gebet gehören zu den festen Ritualen der Kinderkirche.

Zur Eucharistiefeier kommen die Kinder in die Kirche, um mit der Gemeinde gemeinsam den Gottesdienst weiter zu feiern.

Die Kinderkirche findet an den Sonntagen außerhalb der Ferienzeiten statt. Eine Ausnahme bilden die Kindergarten- und Familiengottesdienste.

Familiengottesdienstkreis

Nach der Vorbereitung unserer Kinder auf die Erste Heilige Kommunion wurden wir von der damaligen Gemeindereferentin, Frau Tesch, angesprochen, ob wir uns nicht vorstellen könnten, für einige Gottesdienste im Jahr die Planung und Durchführung zu übernehmen.

Ausgehend von den unterschiedlichsten persönlichen Erfahrungen und Bezügen zu Kirche im Allgemeinen und Gottesdienst im Besonderen fand sich ein kleiner Kreis von Eltern zusammen, um sich mit der Frage zu beschäftigen, wie wir die Inhalte eines Gottesdienstes „familiengerecht" gestalten könnten. Im Laufe der Jahre hat sich die Zusammensetzung dieses Kreises naturgemäß immer wieder verändert; heute treffen wir vier uns in der Regel zur Vorbereitung von fünf Gottesdiensten pro Jahr unter der Leitung unserer Gemeindereferentin Petra Bastian. Wir alle sind berufstätige Frauen mit Familie, deshalb finden unsere Vorbereitungstreffen immer abends statt.

Voller Begeisterung und Ideen machten wir uns an die Arbeit und mussten doch so manches Mal feststellen, dass unser eigenes Wissen über die Abläufe und Inhalte der Liturgie ausbaufähig war (und immer noch ist). Ausgehend von der jeweiligen Lesung und dem Evangelium des Tages diskutieren wir mögliche Umsetzungsformen und Interpretationen. Dies eröffnet uns im Gespräch immer wieder einen neuen Blick auf die Auslegung des Textes und damit auch auf das eigene Verständnis der Bibel.

Danach gilt es zu überlegen, wie wir unsere Gedanken umsetzen und für die Gemeinde transparent machen können. So haben wir uns schon als Laienschauspieler in einem Rollenspiel versucht, manchmal stehen ein moderner Text oder Bilder im Zentrum des Gottesdienstes. Selbstverständlich versuchen wir auch, die passenden Lieder zu den Inhalten und Phasen des Gottesdienstes zu finden; dabei unterscheiden sich die gesanglichen Qualitäten bei der Vorbereitung doch sehr deutlich bei den einzelnen Mitgliedern der Gruppe, was den Spaß jedoch nicht mindert. Wir wissen um die Spannung und Herausforderung, wirklich die Familien mit der Katechese oder den vorbereiteten Gottesdienstelementen zu erreichen, andererseits aber auch würdig die Heilige Messe zu gestalten.

Der Kinderchor – schön, wenn Singen so viel Spaß macht

„Wir möchten Lieder singen, die von der Freude klingen – Freude, die wir erleben heut." Mit diesem Lied begrüßte der Kinderchor bei seinem ersten Auftritt im Herbst 2009 die Gemeinde zum Familiengottesdienst – und diesem Motto bleiben die kleinen Sängerinnen und Sänger treu...

...denn immer wieder montags, wenn sich die rund 15 Jungen und Mädchen im Alter von sechs bis acht Jahren zur Probe treffen, erfüllen sie die Jugendräume der St. Josef Gemeinde mit Singen, Schwung und Spaß. Unter der Leitung von Corinna Anger proben die Chorkinder, was das Zeug hält – Auftrittsmöglichkeiten hält das Gemeindeleben genug bereit: Ganz gleich ob bei der Adventsfeier der Älteren Gemeinde, dem festlichen Gottesdienst zur Erstkommunion, der Kinderchristmette oder der „KiFaNa" am Faschingssonntag im Gemeindesaal – der Kinderchor ist mit dabei. Damit bei all den Auftritten der Spaß nicht zu kurz kommt, schaut montags aber auch gerne mal die „Tante aus Marokko" in den Jugendräumen vorbei, werden bunte Vuvuzelas aus Gartenschläuchen gebastelt oder es wird im Pfarrgarten „Zublinzeln" gespielt – denn mit einem Lachen auf den Lippen singt es sich gleich doppelt so schön.

Projektchor

Der Projektchor von St. Josef besteht seit dem 5. Januar 2010: Er feierte seine Premiere in der Mitgestaltung des Dekanatsaussendungsgottesdienstes der Sternsinger. Achtzehn Sängerinnen und Sänger zwischen 6 und 45 Jahren singen gemeinsam in diesem Chor Lieder aus dem Bereich „Neues geistliches Liedgut". Eine Gitarre und verschiedene Rhythmikinstrumente geben dem Chorgesang den nötigen Background. Wie der Name schon sagt, gestaltet dieser Chor verschiedene Projekte im Jahr musikalisch mit.

Schola

Das musikalische Spektrum von St. Josef wird seit Frühjahr 2010 durch die Schola erweitert. Eine Sopranstimme und zwei Altstimmen tragen mit Gesängen aus dem Bereich der Psalmen bis zum neuen geistlichen Liedgut zur Gestaltung von Gottesdiensten bei. Neben dem Kirchen-, dem Kinder- und dem Projektchor und den Kantorinnen erweitert die Schola die musikalische Vielfalt von St. Josef.

Erstkommunionvorbereitung

Träger der Sakramentenvorbereitung ist (nach dem Verständnis des II. Vatikanischen Konzils) die Gemeinde. Aus diesem Grund sind viele Gläubige an der Vorbereitung der Kinder auf den Empfang der Eucharistie und des Bußsakramentes beteiligt: Priester und Gemeindereferentin, ehrenamtliche Katechetinnen, Gebetspaten, Leiterinnen der Kinderkirche, punktuell mithelfende Eltern. Auf der Basis des Kirchenrechtes wollen wir eine gute Hinführung zum altersgemäßen Verständnis der Sakramente erreichen. Unseren Glauben wollen wir an die nächste Generation weitergeben und Gemeinschaft erfahrbar machen. Dies geschieht in Differenzierung zum katholischen Religionsunterricht an den Schulen und als notwendige Ergänzung dazu. Durch den ehrenamtlichen Dienst der Katechetinnen können wir in Kleingruppen arbeiten, was eine größere Methodenvielfalt gewährleistet, als es die Arbeit in einer Großgruppe mit ca. 35 Kindern bieten kann.

Um die Person und Botschaft Jesu Christi den Kindern nahezubringen, setzen wir auf das Ineinandergreifen von Kommunionstunden und der Mitfeier der Liturgie. Eine Hinführung zum Verständnis der Hl. Messe erfolgt zu Beginn der Kommunionstunden. Nicht zuletzt findet eine Hinführung zum Verständnis der Feste und Heiligen im Kirchenjahr statt. Auch das gemeinsame Gebet hat seinen Ort sowohl in der Kommunionstunde als auch in der Sonntagsmesse. Hier sind die Erwachsenen als Glaubenszeugen gefragt: Zunächst die Priester und Mitarbeiter und die Katechetinnen, aber auch die Eltern, die während der ganzen Kindheit die Glaubensförderer ihrer Kinder sein sollen. Die Begegnung mit Jesus Christus ist das Wesentliche: in biblischen Erzählungen, im Bußsakrament, in der Hl. Messe, in der Anbetung am Tag des Großen Gebets, im Segen, der den Kindern persönlich zugesagt wird, – als Höhepunkt und Ziel schließlich die Begegnung mit dem Eucharistischen Herrn ab dem Tag ihrer Erstkommunion. Bei aller Hinführung zum Eucharistieverständnis bleibt dieses Sakrament zugleich auch Mysterium. Auch Begegnung innerhalb der Gemeinde findet statt – die Kinder des jeweiligen Jahrgangs begegnen einander, sie werden Teil der feiernden Gemeinde, sie erleben den Pfarrer und seine Mitarbeiter in ihrem Tun, zu dem sie vom Bischof beauftragt sind.

Vielfältige Elemente werden in der Erstkommunionvorbereitung verknüpft, um den Kindern innerhalb von sieben Monaten eine lebendige und geerdete Beziehung zu Jesus Christus zu ermöglichen. Die Gnade dazu können wir als Gemeinde vom Herrn erbitten.

Firmung

Unser Wort „Firmung" verweist auf das lateinische Wort „firmare", das „stärken", „bestärken" heißt. Das Firmsakrament stärkt den getauften Menschen im Glauben und führt ihn tiefer in die Gemeinschaft der Glaubenden hinein.

Diese Vertiefung geschieht durch den Firmkurs, der alle zwei Jahre für Jugendliche im Alter von 15/16 Jahren stattfindet. Neben regelmäßigen Treffen gehören ein Firmwochenende und gemeindeorientierte Projekte zum Kurs. Kursinhalte sind die Fragen nach der eigenen Identität (Wer bin ich?). Was hat mein Leben mit Glauben, Religion zu tun? Die Frage nach dem Gottesbild, meine Beziehung zu Jesus Christus und dem Hl. Geist bilden ebenso einen Schwerpunkt wie die Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung (Beichte).

Die Firmung soll des Weiteren eine Gelegenheit sein, bei der unsere Jugendlichen Menschen in unserer Gemeinde begegnen können, bei denen sie mit ihren Fragen und Ungewissheiten aufgehoben sind und in einer Phase intensiven Suchens tragende Weggemeinschaft erfahren.

Exerzitien im Alltag

Im Unterschied zu den herkömmlichen Exerzitien, in denen man sich für eine bestimmt Zeit in ein Exerzitienhaus zurückzieht, bleibt man für Exerzitien im Alltag zuhause, mitten im alltäglichen Leben. Diese Art von Exerzitien bietet eine besondere Chance, das eigene Leben geistlich zu erneuern und die Beziehung zu Gott zu vertiefen. Der ganze Tag mit allem, was er bringt an Begegnungen, Terminen, Ereignissen, Freuden und Leiden kann Ort der Gotteserfahrung werden.

Durch die tägliche Gebetsübung vertieft man sich in die vorgegebenen Texte und Gedanken. In einem wöchentlichen Treffen findet ein Austausch über die Erfahrungen und Gedanken der vergangenen Woche statt.

Exerzitien im Alltag dauern ca. 4 – 5 Wochen. Sie werden alle zwei Jahre in unserer Pfarrei angeboten.

Bibelabende

Für Bibelinteressierte besteht seit 2004 als Angebot der Erwachsenenbildung eine Reihe von Abenden, an denen zu einzelnen Büchern oder Themen der Bibel in einer Gruppe von 10 bis 15 Personen am Text gearbeitet wird. Anschließend tauschen sich die Teilnehmer untereinander aus.

Diese Veranstaltungen werden jeweils im Frühjahr und Herbst an drei Terminen angeboten und stehen unter der Leitung unseres Diakons Dr. Heinz Illy, der die Abende moderiert und die ausgewählten Texte vorstellt. Ein spirituelles Element am Ende der Abende wird von unserem Gemeindemitglied Frau Eichmanns ergänzend eingebracht.

Ziel der jeweiligen Reihe ist es, den Teilnehmern das Wort Gottes näher zu erschließen und daraus Gewinn für das eigene Glaubensleben zu erzielen. Was sagt mir persönlich der Text? Welchen Bezug hat er zu meinem Leben? Dies sind Fragen, die dabei beantwortet werden sollen. Im gemeinsamen Austausch der Gruppe über den Text findet somit eine Glaubenserfahrung statt, die das Gefühl der Gemeinschaft, der Verbundenheit in Christus stärkt. Ein jeder bringt sich hier mit seiner ganz persönlichen Lebensgeschichte und Interpretation dessen, was da gelesen wird, ein.

So entsteht ein interessanter und vielschichtiger Austausch von Gedanken und Empfindungen. Hierbei sind die Teilnehmer, indem sie sich am Text orientieren, gemeinsam auf dem Weg hin zu Gott, der sich uns Menschen in der Schrift offenbart. Auch in den kommenden Jahren werden wir auf diesem Weg voranschreiten und immer wieder neue Aspekte von Gottes Wort erfahren können.

Erwachsenenbildung

Die Erwachsenenbildung wird seit Jahrzehnten von der Kolpingfamilie, dem Elisabethenverein und dem Kreis der „Älteren Gemeinde" gestaltet. Die Angebote richten sich nicht nur in ihren Inhalten an die ganze Pfarrgemeinde, sondern sind auch überpfarreilich zielgerichtet.

Nach der ersten Pfarrgemeinderatswahl 1968 wurde der Sachausschuss Erwachsenenbildung eingerichtet, dessen Leiterin bzw. Leiter die Bildungsplanung der oben genannten Gruppen und Verbände koordiniert und mit thematischer und finanzieller Unterstützung des katholischen Bildungswerks Südhessen in der Diözese Mainz Halbjahresprogramme zusammenstellt. Diese werden im Rahmen des Bildungsprogramms Offenbach Stadt und Kreis veröffentlicht. Zu den traditionellen Veranstaltungsformen gehören Einzelveranstaltungen und Themenreihen, die sich in erster Linie auf Sachgebiete beziehen, wie

- Religion und Theologie
- Politik, Gesellschaft und Wirtschaftsethik
- Fremde Länder und Kulturen
- Gesundheitserziehung
- Christsein im Alter
- Feste und Brauchtum
- Kess-Erziehen

In den vergangenen Jahren gab es – über die Verbandsarbeit hinaus – auch zusätzliche Themenangebote, wie

- Die Entwicklungspsychologie vom Kindesalter bis zum jungen Erwachsenen
- Grundlagen unseres Glaubens
- Die Katholische Soziallehre
- Exerzitien im Alltag
- Die Pflege im Alter
- Stichwort Ökumene
- Weltreligionen
- Katholisch werden

Seit einigen Jahren gehören zur Erwachsenenbildung auch die religions- und gemeinschaftsbezogenen Angebote des Familienkreises. Den weitgefächerten Themenbereichen der Museen im näheren Umkreis von Neu-Isenburg, deren Spektren sich auf Kunstsammlungen und moderne Dokumentationen beziehen, widmen sich im Kulturtreff die Kolping-Senioren. Fester Bestandteil sind aber insbesondere die Bibelabende jeweils im Frühjahr und Herbst: „Wir sprechen über die Bibel."

Gerade heute ist kirchliche Erwachsenenbildung wichtig für Menschen, die sich mit ihrem eigenen Leben, ihrem Glauben, ihrer Kirche und der Gesellschaft auseinandersetzen.

Kulturfahrten

Seit 1990 veranstaltet die Pfarrei St. Josef, bisher unter der Leitung von Prof. Robert Pehl, eintägige Exkursionen zu Stätten von künstlerischer und religiöser Bedeutung.

Auf dem Programm standen die Dome der Romanik in Mainz, Speyer, Worms und Besuche des Unterlinden-Museums in Colmar, des Schlosses in Bruchsal sowie des Zisterzienserklosters Maulbronn und Fahrten zu mittelalterlichen Orten im Elsaß und in der Pfalz. Beliebte Ziele waren auch Kiedrich, Hallgarten und das Kloster Eberbach im Rheingau, in Mainfranken Kitzingen, Dettelbach und Volkach, das Wasserschloss Mespelbrunn, Würzburg mit Dom und Residenz, im Taubertal Creglingen, Bad Mergentheim, Stuppach und Schloss Weikersheim. Zum Abschluss konnten wir die Kostbarkeiten der verschiedenen Weinanbaugebiete genießen.

2007 besuchten wir die durch den mittelalterlichen Theologen Nikolaus Cusanus bekannte Stadt Bernkastel-Cues, in dessen Museum wir eine interessante Führung hatten, bevor wir zu einer Schifffahrt auf der Mosel nach Cochem aufbrachen. 2008 führte uns eine Fahrt ins Nachbarland Frankreich, ins Strassburger Münster und anschließend zur Pilgerstätte der Hl. Ottilie auf dem Mont St. Odile.

Der Ausflug im Jahr 2009 ging nach Mainfranken über Iphofen zum Knauf-Museum, wo Repliken von Skulpturen und Reliefs aus verschiedenen Kulturen zu bestaunen sind. Wir besichtigten die Benediktinerabtei Münsterschwarzach und unsere Gemeindereferentin Frau Petra Bastian führte uns durch das geistliche Zentrum der Augustinusschwestern auf der Vogelsburg bei Volkach.

Das Ziel unserer letztjährigen Kulturfahrt war die Glockengießerei in Brockscheid/Eifel. Nach einer Kaffeepause am Meerfelder Maar verbrachten wir den Nachmittag in Maria Laach beim Besuch der berühmten Klosterkirche mit einer vorausgehenden informativen Videoeinführung. Manche Teilnehmer besichtigten die Gartenanlagen, andere fanden Zeit für die Kunst- und Buchhandlung. Nach der abendlichen Vesperandacht in der Benediktiner-Abtei beschlossen wir den Tag in fröhlicher Runde am Rhein-Nahe-Eck in Bingen.

Die Kulturfahrten sind feste Eckpunkte in unserem vielfältigen Gemeindeleben.

Die Jugend von St. Josef

Als Jugend und junge Erwachsene aus der Gemeinde St. Josef treffen wir uns im wöchentlichen Gruppenleiterkreis donnerstagabends in den Gruppenräumen der Gemeinde. Dieses Treffen galt ursprünglich dem Zweck, sich über die wöchentlichen Gruppenstunden auszutauschen; es hat sich im Laufe der Zeit zu einer Gelegenheit entwickelt, die Organisation verschiedener Aktivitäten und gemütliches Beisammensein zu verbinden.

Die zahlreichen Veranstaltungen verteilen sich über das ganze Jahr. Bei der Kinderfastnacht im Frühjahr dreht es sich um die ganz kleinen Mitglieder unserer Gemeinde, die mit uns bei Tanz und Gesang einen bunten Nachmittag erleben. Zum Fastenessen bereiten wir für die Gemeinde Suppe und Würstchen vor und während des sommerlichen Pfarrfestes unterhalten wir die Kinder mit Spielen und Schminken. Eine besonders lange Tradition hat unser Stand auf dem Neu-Isenburger Weihnachtsmarkt, bei dem wir Jung und Alt zu einem heißen Orangensaft oder Glühwein begrüßen dürfen.

Außerdem werden die Treffen der Ministranten unserer Gemeinde von uns geplant. Damit sie einander auch außerhalb der Gottesdienste be-

gegnen, gestalten wir neben den wöchentlichen Gruppenstunden auch gemeinsame Übernachtungen mit Spielen oder Ausflüge in den Freizeitpark oder das Schwimmbad.

Unsere Kinderfreizeiten sind immer wieder ein besonderes Erlebnis. Mit circa 40 Kindern verbringen wir in den Oster- oder Herbstferien eine aufregende Woche mit Basteln, Lagerfeuer, Nachtwanderung und allerhand lustigen Spielen. Ein besonderes Anliegen ist auch die Ökumene, die wir in Zukunft durch gemeinsame Projekte und Gottesdienste stärken wollen.

Sternsinger

„Mit Stern und Sammelbüchse unterwegs...uns sieht und kennt jeder!"

Seit 50 Jahren gibt es die „Aktion Dreikönigssingen" und mittlerweile sind bundesweit jährlich 500.000 Sternsinger unterwegs, um den Segen des Kindes in der Krippe in die Häuser zu tragen und Geld zu sammeln für Kinder in Not. Dreitausend Projekte in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa werden von der Aktion Dreikönigssingen jährlich unterstützt.

Seit 1975 sind jedes Jahr auch Sternsinger aus St. Josef am 6. Januar unterwegs. Seit vielen Jahren werden sie von Sternsingergruppen aus St. Franziskus und St. Nikolaus unterstützt, die ebenfalls bei Wind und Wetter Familien in ihrem Pfarrgebiet besuchen, den Segen C+M+B (christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus) an die Türen schreiben und um Geld für notleidende Kinder bitten. Durchschnittlich 7.300 EUR nehmen die Sternsinger jährlich ein und seit 1997 gehört auch ein Besuch im Rathaus zur Tradition.

In diesem Jahr hatten unsere Sternsinger ein besonderes Erlebnis: Beim Empfang der Räte des Bistums waren sie von unserem Bischof Karl Kardinal Lehmann eingeladen, ihre Botschaft den Gästen in Gesang und Wort zu verkünden.

Verkleidet als Kaspar, Melchior und Baltasar waren die Kinder mit viel Freude und Engagement dabei und auch im kommenden Jahr sind sie wieder in unserer Stadt unterwegs, wenn es dann heißt: Kalte Füße, kalte Ohren – egal, wir kommen!

Offener Frauentreff

Am Ende eines sehr gemütlichen und lustigen Neujahrsempfangs im Januar 2008 saßen ein paar weibliche Mitglieder unserer Gemeinde zusammen. Sie stellten fest, dass man sich an diesem Abend gut verstanden und gemeinsam sehr viel Spaß hatte. Also beschlossen sie, sich öfter zu treffen.

Ein Name war schnell gefunden: Mädchentreff 26+. Grund: Das jüngste Gründungsmitglied war 26 Jahre jung. Als „Gründungsurkunde" musste eine Papiertischdecke herhalten, auf der alle ihre Namen eintrugen. Allerdings stiftete der Name Verwirrung, so dass er früh in „Offener Frauentreff" geändert wurde.

Die Treffen finden seitdem einmal im Monat statt. Man trifft sich entweder in örtlichen Gaststätten oder gerne auch mal bei einer Teilnehmerin zuhause, um zusammen zu essen oder Filme zu schauen. Es hat sich einerseits ein „harter Kern" herauskristallisiert, der stets teilnimmt. Andererseits aber gesellen sich immer wieder neue Frauen zu den Treffen. Und genau dies macht den Reiz aus: Das Spannende ist, dass man nie genau weiß, wer noch dazu kommt. Somit sitzen Frauen im gemeinsamen Gespräch zusammen, die sich bei den Gottesdiensten oder Gemeindeveranstaltungen zwar sehen, aber sich ansonsten wohl nie ansprechen würden. Dadurch entstehen erstaunliche Gesprächskonstellationen. Jede, die neu hinzukommt, wird sofort mit eingebunden.

Die Gesprächsthemen wandelten sich mit der Zeit: Aus Unterhaltungen über Alltägliches wurden mehr und mehr intensive Gespräche und Diskussionen. Auch geistliche Themen haben ihren Platz.

Aus anfänglichem, gegenseitigem Beschnuppern ist eine Gemeinschaft geworden. Sogar Freundschaften sind entstanden.

Gottesdienste in den Altenpflegeheimen „Am Erlenbach“ und „An den Platanen“

Das Altenpflegeheim „An den Platanen“ wurde 1980 fertiggestellt. Ende 2000 folgte das Haus „Am Erlenbach“. Zu diesen Einrichtungen gehören Gemeinschaftsräume, in denen verschiedene Veranstaltungen stattfinden. Die Gottesdienste sind ein fester Bestandteil im Rahmen dieser Angebote.

Jeden Freitag um 15.30 Uhr findet ein Gottesdienst statt, mal katholisch, mal evangelisch. Bei den katholischen Gottesdiensten werden HI. Messe und Wortgottesdienst im regelmäßigen Wechsel gefeiert.

Die Heimbewohner, viele in Rollstühlen, werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen abgeholt und wieder zurückgebracht. Die Heimbewohner sind glücklich darüber, dass sie die Möglichkeit haben, an Gottesdiensten teilzunehmen. Die persönliche Zuwendung ist ihnen sehr wichtig. Geburtstagskindern wird nach den Gottesdiensten ein Ständchen dargebracht. Zu den Gottesdiensten kommen auch Bewohner aus dem „Betreuten Wohnen" und aus der Umgebung.

Weitere Aufgaben sind: Altar vorbereiten, für Blumenschmuck und saubere Altartücher sorgen, Begleitung der Lieder am Klavier. Einige Ehrenamtliche engagieren sich auch bei anderen Aktivitäten im Pflegeheim.

Und das geschieht in den Heimen:

- Viele Gespräche, viele Kontakte
- Glückwünsche zu den Geburtstagen überbringen
- Trösten und Zuhören, das eigenen Leben bedenken
- Gespräche mit Angehörigen
- In Sternstunden: tiefe Gespräche über das, was alte Menschen als Quintessenz ihres Lebens sehen
- Der Frage nachgehen, wo wohl Gott seine Hand im Spiel hatte
- Miteinander beten
- Die Krankenkommunion empfangen
- Bewohnerinnen und Bewohner zum Gottesdienst begleiten
- Gottesdienste feiern und sich verbunden wissen mit den Christen der Stadt und der ganzen Kirche

Wohngebietsarbeit St. Josef

Vor über 26 Jahren wurde die schon unter Pfarrer Oswald Klein bereits praktizierte Idee der Wohngebietsarbeit durch den damaligen Pfarrer Dietmar Giebelmann weiter entwickelt. Die Katholische Kirchengemeinde St. Josef mit den Filialgemeinden St. Franziskus und St. Nikolaus wurde in 30 Wohngebiete aufgeteilt. 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten damals für den Beginn der Wohngebietsarbeit gewonnen werden.

Am 19.03.1984 fand die erste Sitzung der Wohngebietsarbeit statt. Jedes Jahr werden die Gemeindemitglieder von St. Josef ab dem 75. Lebensjahr zu ihrem Geburtstag persönlich aufgesucht und mit einem kleinen Geschenk beglückwünscht. Bei runden Geburtstagen ab dem 80. Lebensjahr kommen die Hauptamtlichen zu den Geburtstagsjubilaren auf Wunsch nach Hause. Neuzugezogene werden mit einem Schreiben begrüßt.

Auch die Altenpflegeheime „An den Platanen" und „Am Erlenbach" werden von den in der Wohngebietsarbeit Tätigen betreut. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auch Ansprechpartner für soziale und persönliche Probleme, die sie dann an die zuständige Stelle

in der Pfarrei weiterleiten.

Von den 30 Mitarbeitern der ersten Stunde sind heute noch „Neun" aktiv dabei. Einmal im Jahr treffen sich die engagierten Damen und Herren im Adolph-Kolping-Saal des Gemeindezentrums St. Josef zu einem geselligen Gedankenaustausch.

Ehemalige, Gäste und an der Wohngebietsarbeit Interessierte sind herzlich willkommen.

Ökumene

Die ökumenische Zusammenarbeit geschieht auf verschiedenen Ebenen. Im liturgischen, biblischen, sozial-caritativen und gesellschaftlichen Bereich arbeiten Mitglieder der evangelischen und katholischen Gemeinden zusammen. Zunächst einmal sind die regelmäßigen Schuleröffnungsgottesdienste zu nennen, die abwechselnd auf ökumenischer Basis gefeiert werden, aber auch die Schulgottesdienste zu Pfingsten.

Seit mehreren Jahren besteht ein Ökumenisches Gebet, zu dem die Christen in Neu-Isenburg eingeladen werden. Einmal im Monat trifft man sich in der evangelischen Johannesgemeinde oder in der katholischen St. Josef-Kirche. Das Taizé-Gebet ist ein weiterer Versuch, die Christen Neu-Isenburgs zusammenzuführen.

Bibelwochen ergänzen das ökumenische Programm. Zu bestimmten Themen referieren die Geistlichen der evangelischen und katholischen Gemeinden und laden zum anschließenden Gespräch ein. Diese Begegnungen sind möglich geworden, da sich die Verantwortlichen der Gemeinden regelmäßig treffen.

Die alljährliche Woche der Toleranz bietet immer wieder ein Forum, sich an einem ökumenischen Gottesdienst zu beteiligen.

In Zeppelinheim treffen sich die Senioren im Dezember zu einem Adventskaffee und während des Stadtteilfestes wird ein ökumenischer Zeltgottesdienst gefeiert.

Diese Gemeinsamkeiten manifestierten sich z. B. 2008 in einem Protest engagierter Christen gegen die Ladenöffnung am Gründonnerstag bis 24.00 Uhr im Neu-Isenburger Ein-

kaufszentrum. In den Folgejahren wurde auf diese Ladenöffnungszeiten verzichtet.

Seit zwei Jahren besteht der Weltladen, der mit Waren zu fairen Preisen handelt. Wir als Gemeinde waren an der Gründung beteiligt und sind Mitglied neben einigen evangelischen Kirchengemeinden im Weltladen Neu-Isenburg e.V.

Die Speisekammer St. Josef darf nicht vergessen werden. Vielen hilfsbedürftigen Menschen wird Unterstützung und Hilfe durch Nahrungsmittel geboten.

Speisekammer

Die Speisekammer St. Josef ist eine karitative Einrichtung der Pfarrgemeinde St. Josef. Als Lebensmitteltafel steht sie Woche für Woche bedürftigen Menschen zur Verfügung, die sich dort freitags kostenlos nach ihrem Bedarf versorgen können.

Mit anfangs wenigen Kunden gestartet, hat sich die Speisekammer mittlerweile längst zu einer festen Größe im sozialen Engagement in der Stadt Neu-Isenburg etabliert, kommen doch nunmehr regelmäßig weit mehr als 100 Personen wöchentlich, um dieses Angebot zu nutzen. Ganz bewusst wurde dieses Projekt, das aus der Mitte der Pfarrgemeinde entstand, als eigenständige Einrichtung konzipiert.

Die Speisekammer erfüllt mit diesem Dienst somit ureigene Aufgaben einer karitativ ausgerichteten Pfarrgemeinde. Dabei steht dieses Angebot allen Menschen offen, die einer solchen Hilfe bedürfen, unabhängig von deren Herkunft oder Religion.

Die Gruppe der Helfer – auch Nichtpfarreimitglieder – ist dabei über die Jahre zu einer Gemeinschaft gewachsen, die sich in diesem Tun miteinander freundschaftlich verbunden weiß. Wünschen wir der Speisekammer St. Josef auch für die kommenden Jahre viel Erfolg!

Schwarze Elf

Die Schwarze Elf ist die karnevalistische Vereinigung der katholischen Pfarrgemeinden Neu-Isenburgs und besteht seit 1959. Zweck ist die Pflege karnevalistischen Brauchtums auf der Grundlage christlicher Grundwerte.

Und so begann es:
Im Jahre 1959 veranstaltete die katholische Jugend einen bunten Abend im Saal des Turnvereins 1861 – das Thema damals: „Die Nonstop-Lachparade". Die Idee stammte unter anderem von Werner Koch und dem damaligen Kaplan Norbert Bachus. Der Erfolg war so überwältigend, dass man spontan beschloss, im nächsten Jahr eine richtige Narrensitzung zu veranstalten.

So wurde am 21.2.1960 – wieder im Saal des TV1861 – die erste Narrensitzung unter dem Motto: „Vivat Ba(c)chus" veranstaltet. Mit den Prunksitzungen – anfangs bescheiden „Narrensitzungen" genannt – wurde in Pfarr- und Stadtgemeinde eine unerwartete Resonanz gefunden. 1964 wurde die erste Gruppe gegründet – die Tanzgarde. 1965 firmierten die Karnevalisten der katholischen Pfarreien erstmals als Schwarze Elf. Nach und nach wuchs die Schwarze Elf: 1974 gründete sich das Männerballett, 1984 die Isenburger Sängerknaben, 1985 wurde die erste Kindertanzgruppe „Mini's" ins Leben gerufen. Später kamen dann die Tanzgruppe „Maxi's", die Elfchen, die Showgruppe und weitere Gruppen hinzu.

Seit 1978 finden die Sitzungen in der Hugenottenhalle statt. Zur eigenen Narrensitzung veranstaltet die Schwarze Elf jährlich weitere Abende, wie das traditionelle Heringsessen am Fastnachtsdienstag oder die Fastnachtseröffnung am Samstag nach dem 11.11.!

Aber nicht nur während der fünften Jahreszeit ist die Schwarze Elf aktiv – so ist z. B. der Stand auf dem Isenburger Altstadtfest seit über 20 Jahren ein fester Bestandteil; dabei besonders beliebt: Der „Weißwurstfrühschoppen" am Sonntagmorgen.

Für die Zukunft hat sich die Schwarze Elf vorgenommen, Freude zu bereiten, die traditionellen Werte der Fastnacht zu stärken und sich für die Nachwuchsförderung einzusetzen.

„Ein Stück Seelsorge ist es, den Menschen Freude zu schenken." *Zitat Pfarrer Norbert Bachus*

Finale der Narrensitzung 2004 – „Dschungelfieber"

Bühnenbild der Narrensitzung 2007 – „Karneval in Venedig"

Pfarrer in St. Josef

Wassermann	Leonhard	07.05.1875 – 30.09.1888
Schreiber	Lorenz	01.10.1888 – 18.01.1892
Vogel	Georg, Peter	19.01.1892 – 31.03.1897
Dickerscheid	Johannes, Philipp	01.04.1897 – 30.04.1899
Rathgeb	Victor	01.05.1899 – 30.04.1901
1910-1911		**Bau der jetzigen St.-Josefskirche**
Schweinsberger	Johannes	01.05.1901 – 30.06.1937
Strigler	Heinrich	01.07.1937 – 30.11.1953
Biewer	Joseph, Franz	01.12.1953 – 02.07.1962
Klein	Oswald	01.10.1962 – 19.06.1983
Giebelmann	Dietmar	01.08.1983 – 30.09.1996
Kronenberger	Heribert	01.02.1997 – 09.04.2009
Berker	Martin	seit 01.09.2009

Kapläne in St. Josef

Wetzel	Philipp	01.03.1934 – 31.01.1936
Urban	Paul	01.02.1936 – 20.11.1936
Rodach	Benedikt	01.12.1936 – 30.06.1937
Felber	Matthias	Ab Oktober 1942
Kolle	Pater SJ	Ab Dezember 1942
Gerstner	Ludwig	01.12.1945 – 30.05.1947
Grein	Gerhard	01.06.1947 – 31.05.1950
Herlert	Ludwig	01.06.1950 – 28.02.1952
Schäfer	Heinrich	01.03.1952 – 30.11.1953
Wunderlich	Karl	01.01.1955 – 31.07.1956
Scheld	Eduard Siegfried	01.08.1956 – 30.03.1959
Bachus	Norbert	01.04.1959 – 30.08.1962
Strohmayer	Jakob	01.09.1962 – 31.03.1963
Roth	Rudolf	01.04.1963 – 30.03.1967
Kratz	Johannes	01.04.1967 – 31.08.1968
Straßburger	Wigbert	01.04.1968 – 31.10.1969
Klupsch	Hans-Joachim	01.12.1969 – 30.03.1973
Eisert	Norbert	16.03.1973 – 31.01.1975
Cabral	Francisco	01.02.1975 – 31.08.1978
Scholz	Gottfried	01.09.1978 – 31.08.1980
Schmitt-Helfferich	Johannes	01.09.1980 – 14.08.1982
Fick	Eugen	01.09.1982 – 31.07.1984
Differenz	Hermann	17.01.1983 – 30.07.1983
Pilarski	Josef	16.08.1984 – 30.07.1987

Kapläne in St. Josef (Fortsetzung)

Maring	Michael	01.08.1987 – 30.07.1989
Pelz, Dr.	Werner	01.08.1989 – 30.07.1990
Fuchs	Hermann	01.08.1990 – 30.07.1992
Antoci	Laurentius	01.08.1992 – 30.05.1994
Kemper	Josef OCarm	01.12.1996 – 30.07.1998
Kochinamkary	Isaac	01.08.1998 – 01.10.1999
Strojek	Ryszard	01.10.1999 – 31.07.2002
Drwal	Mariusz	01.08.2002 – 31.07.2005
Savarimuthu	Pater John Peter (ISCH)	01.08.2005 – 31.03.2008
Pasala	P. Jojappa (Josef) (ALCP)	24.04.2008– 31.07.2011

Diakone in St. Josef

Gehrling	Wilhelm	01.12.1976 – 31.12.1983
Illy	Heinz Dr.	seit 18.5.2002

Gemeindereferentinnen in St. Josef

Damann	Felizitas	15.11.1962 – 31.12.1964
Hölzel	Waltraud	15.03.1974 – 31.07.1976
Sickinger	Hildegard	01.08.1976 – 14.01.1984
Jaeckel	Hildegard	01.10.1994 – 31.07.2002
Tesch	Barbara	01.08.2002 – 15.08.2003
Bastian	Petra	seit 01.08.2004

Geistliche Berufe aus St. Josef

Pater Werner-Egon Groß
(Kapuziner)

geb.	17.08.1920
Kapuziner seit	29.03.1937
Primiz	07.08.1949
gest.	25.02.2003

Pfarrer Heinz Pauly

geb.	04.06.1928
Primiz	27.07.1952
gest.	12.09.1977

Geistlicher Rat, Pfarrer Peter Robert

geb.	23.07.1934
Primiz	28.07.1958

Geistliche Berufe aus St. Josef

Schwester Concilia Düll (geb. Elisabeth Düll)
(Schwestern von der Göttlichen Vorsehung)

geb.	08.05.1912 (in Neu-Isenburg)
Klostereintritt	15.08.1935 (in Mainz)
Ewige Gelübde	02.07.1946
gest.	15.06.1994 (in Aschaffenburg)

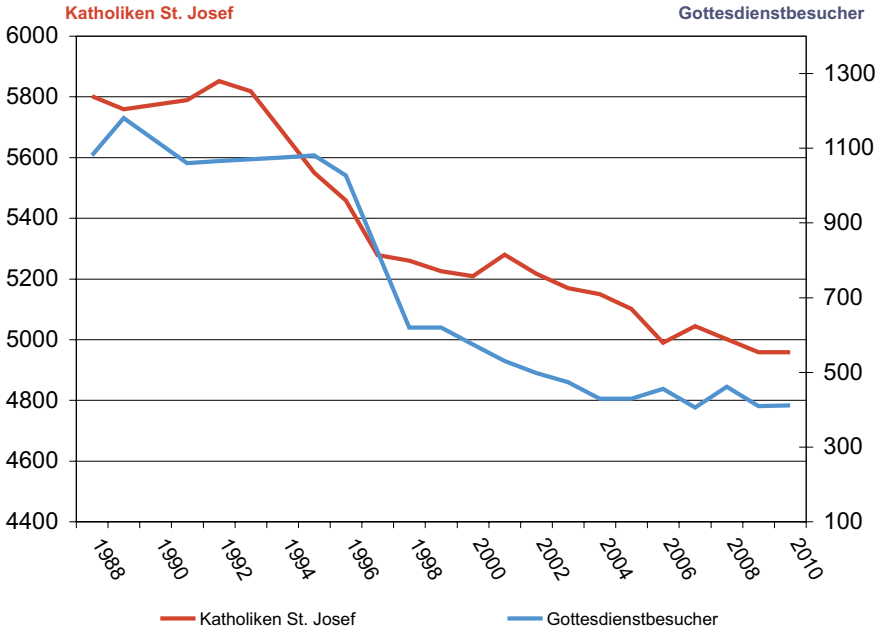
Schwester Canisia Zervas (geb. Anni Zervas)
(Ursulinenkloster in Königstein)

geb.	27.04.1921 (in Neu-Isenburg)
Klostereintritt	12.04.1947 (in Königstein)
Ewige Gelübde	04.06.1953

Schwester Ursula Wurm
(Gemeinschaft der Missionshelferinnen)

geb.	06.11.1939 (in Frankfurt/Main)
Klostereintritt	07.04.1969 (in Würzburg)

Statistik



Gemeinde ABC St. Josef – St. Nikolaus – St. Franziskus

A	
Altenbesuche	Frau Kootz, Elisabethenverein, Ältere Gemeinde, Pfarrer, Kaplan, Gemeindereferentin
Altenheim Am Erlenbach	Frau Kootz
Altenheim An den Platanen	Frau Kootz
Altenheimseelsorge	Frau Kootz
Ältere Gemeinde	siehe Senioren
Andachten	Pfarrer, Kaplan, Diakon, Gemeindereferentin
B	
Beerdigungen	Pfarrer, Kaplan
Besinnungstage	Pfarrer, Gemeindereferentin
Bibelarbeit	Diakon
Bistumsblatt (Glaube und Leben)	Pfarrbüro St. Josef, Frau Surges
Blumenschmuck	Frau Janovsky, Frau Philipps
Bußgottesdienste	Pfarrer, Kaplan, Diakon
C	
Caritas - Ansprechpartner	Diakon
Caritassammlung	Frau Schweikle
Caritassprechstunde	Fr. Moika Tel.: 06103 81156
D	
Diakon	Dr. Illy
E	
Ehevorbereitungen	Pfarrer, Kaplan
Elisabethenverein	Frau Neuberger, Fr. Philipps, Frau Schäfer, Frau Cuntz
Erstkommunionvorbereitung	Gemeindereferentin
Erwachsenenbildung	Herr Sengbusch, Herr Seredzun
Exerzitien	Pfarrer
F	
Familienangebote	Gemeindereferentin
Familiengottesdienste	Gemeindereferentin, Frau Welkerling, Frau Kasper, Frau Gutmann
Familienwochenenden	Pfarrer, Gemeindereferentin
Fastenessen (St. Josef u. St. Franziskus)	Jugend
Firmvorbereitung	Pfarrer + Team
Förderverein Pfeifenorgel	Frau Fürst, Frau Schwarz, Herr Striegl
Frauenarbeit	Gemeindereferentin
Frauenkreis	siehe Elisabethenverein
Freizeiten für Kinder und Jugendliche	Pfarrer, Kaplan, Gruppenleiterrunde
G	
Geburtstagsbesuchkreis	Frau Knieling
Gemeindereferentin	Frau Bastian
Gemeindewallfahrt	Pfarrbüro
Glaubenskurse	Pfarrer, Gemeindereferentin
Gruppenleiterrunde	Kaplan
H	
Hausbesuche	Pfarrbüro St. Josef, Frau Surges
Hausmeister	Herr Trunk
I	
Internet	Ehepaar Striegl
J	
Jugend	siehe Gruppenleiterrunde, Messdiener, Jugendfreizeiten, Sternsinger, Fastenessen
Jugendgruppen	Kaplan, Herr B. Surges
K	
Kantoren	Frau Anger, Frau Janovsky
Kaplan	Pater Josef Pasala
Kinderbibeltage	Gemeindereferentin, Frau Gerecht, Frau Janovsky, Frau Wagner
Kinderchor	Frau Anger
Kinderfastnacht	Frau Janovsky und Jugend
Kinderkirche, Kindergottesdienste	Gemeindereferentin, Frau Bährisch, Frau Gerecht, Frau Knieling
Kinderkrabbelgruppe	Gemeindereferentin
Kindertagesstätte St. Franziskus	Frau Sturm
Kindertagesstätte St. Josef	Frau Moka
Kinder-und Jugendarbeit	Kaplan, Herr B. Surges
Kirchenchor	Frau Obach, Herr Berdel, Herr Wagner
Kirchenmusiktage	Pfarrer
Kirchenrechner	Frau Striegl
Kirchenreinigung St. Josef	Herr Trunk
Kirchenwäsche	Frau Berdel
Kollektenzähler	Frau Striegl
Kolpingsfamilie	Pfarrer, Frau Knieling, Frau Sehr, Herr Berdel, Frau Christ
Kommunionhelfer	Pfarrer
Konversionen	Pfarrer, Kaplan
Krankenbesuche Krankenhäuser	Pfr. Hubert Wetzel, Langen
Krankenbesuche privat	Pfarrer, Kaplan, Gemeindereferentin
Kulturfahrt	Herr Heiser, Herr Prof. Pehl
Kultur-Treff-Kolping	Herr Huhn
Küster	Herr Trunk
L	
Lektoren/Liturgiekreis	Pfarrer, Gemeindereferentin
M	
Martinsumzug	Pfarrer, Frau Moka
Messdienergruppen St. Josef	Kaplan, B. Surges, R. Siebert, C. Gruhn, K. Scheuermann
N	
Neujahrsempfang	Pfarrgemeinderat
Neuzugezogenenbesuche	Frau Knieling
O	
Ökumene	Pfarrer, Gemeindereferentin, Diakon
Organisten	Frau Bastian, Frau L. Brand, Frau Obach, Frau Poggemann, Herr Waider

Orgelkonzerte	Pfeifenorgelverein, Pfarrer
P	
Pastoralkonferenz	Pfarrer
Pfarrbrief – Gemeindebrief	Pfarrbüro St. Josef, Frau Surges
Pfarrer	Pfarrer Martin Berker
Pfarrgemeinderat	Herr Niedfeld, Frau Dücker, Herr B. Surges
Pfarrsekretärin	Frau Surges
Pfarreienverbund	Pfarrer
Presse	Frau von Alten
Projektchor	Frau Janovsky
Q	
R	
Regionalkantorin	Frau Engel
Rorate	Pfarrer, Kaplan, Gemeindereferentin, Chor, Elisabethen, Jugend, Kolping
Rosenkranz	Frau Schönbach
S	
Schola	Frau Bastian, Frau Janovsky, Frau Poggemann
Schule	Gemeindereferentin
Schulgottesdienste	Kaplan, Gemeindereferentin
Schwarze Elf	Herr Holick
Seelsorgerat	Pfarrer
Senioren	Frau Brand, Pfarrer
Seniorenfreizeit	Frau Brand, Pfarrer
Speisekammer	Frau Schoch
St. Franziskus Adventsbasar	Frau Schäfer, Frau Waider
St. Franziskus Blumenschmuck	Frau Bürke
St. Franziskus Familiengottesdienst	Kita St. Franziskus
St. Franziskus Franziskustreff	Frau Surges, Frau Ernst
St. Franziskus Gebäudeverwaltung	Frau Surges, Herr Wagner
St. Franziskus Gemeindekreis	Frau Surges, Frau Ernst
St. Franziskus Gymnastik	Frau Beyer, Frau Mattes
St. Franziskus Handarbeitskreis	Frau Schäfer, Frau Waider
St. Franziskus Kirchenreinigung	Herr B. Surges
St. Franziskus Kirchenwäsche	Frau Eichmanns, Frau Ernst, Frau Mattes, Frau Tichy
St. Franziskus Komplet	Frau Ernst, Frau Poggemann, Frau Surges
St. Franziskus Küster	Gemeindekreis
St. Franziskus Laudes	Pfarrer
St. Franziskus Liturgie/Lektoren	Gemeindekreis
St. Franziskus Martinsumzug	Kita St. Franziskus
St. Franziskus Organisten	Frau Brand, Herr Waider
St. Franziskus Pfarrgemeinderatsvertreter	Frau Surges
St. Franziskus Rorate	Pfarrer, Kaplan, Gemeindereferentin, Frau Ernst, Frau Surges, Frau Waider
St. Franziskus Rosenkranz	Frau Bürke
St. Franziskus Sternsinger	Frau Sturm
St. Franziskus Vermietung	Frau Surges
St. Franziskus Verwaltungsratsvertreter	Herr Wagner
St. Franziskus Vesper	Frau Eichmanns
St. Nikolaus Blumenschmuck	Frau Daumann
St. Nikolaus Emmausgang	Pfarrer, Frau Janovsky, Frau Kirchner
St. Nikolaus Erstkommunionvorbereitung	Gemeindereferentin
St. Nikolaus Familiengottesdienste	Frau Westrich, Frau Kirchner, Frau Niedfeld, Frau Y. Daumann
St. Nikolaus Fastenessen	Frau Meininger, Frau Y. Daumann
St. Nikolaus Gebäudeverwaltung	Herr Schneider
St. Nikolaus Geburtstagsbesuche	Frau Daumann, Frau Letz, Frau Meininger
St. Nikolaus Gemeindekreis	Herr Dr. Daumann
St. Nikolaus Kindergruppe	Frau Kirchner, Frau Schneider, Frau Niedfeld
St. Nikolaus Kirchenreinigung	Frau Fink
St. Nikolaus Kirchenwäsche	Frau Daumann, Frau Bartikowski
St. Nikolaus Küster	Gemeindekreis
St. Nikolaus Lektoren	Gemeindekreis
St. Nikolaus Martinsumzug	Gemeindekreis
St. Nikolaus Messdienergruppe	Kaplan, Frau Westrich
St. Nikolaus Organist	Herr Waider, Frau Brand, Herr Römer
St. Nikolaus Osterfrühstück	Frau Kirchner, Frau Niedfeld
St. Nikolaus Pfarrgemeinderatsvertreter	Herr Niedfeld
St. Nikolaus Singkreis	Frau Manns, Frau Janovsky
St. Nikolaus Sternsinger	Frau Letz, Frau Kirchner, Frau Niedfeld, Frau F. Schneider
St. Nikolaus Veranstaltungen	Gemeindekreis
St. Nikolaus Verwaltungsratsverteter	Herr Schneider
St. Nikolaus Weihnachtsfrühstück	Frau Latz-Passon, Frau Lieb
Sterbebegleitung	Pfarrer, Kaplan
Sternsinger St. Josef	Kaplan, Frau Janovsky
T	
Taufvorbereitungen	Pfarrer, Kaplan
Tauffamilientreffen	Pfarrer, Gemeindereferentin
Trauerarbeit	Pfarrer, Kaplan
Taizé - Gebet	Pfarrer, Gemeindereferentin
U	
V	
Vergabe Räume Gemeindezentrum St. Josef	Herr Brand
Verwaltungsrat	Pfarrer, Vorsitzender; Herr Brand, stellv. Vorsitzender
Vesper	Pfarrer
VW-Bus	Herr Trunk
W	
Wallfahrt	Elisabethenverein
Wandergruppe Kolping	Kolping
Weihnachtskrippe	Herr Trunk
Wiederaufnahmen	Pfarrer, Kaplan
Wirtschaftsausschuß	Frau Düll
www.st-josef-online.de	Herr M. Striegl
X	
Y	
Z	
Zivildienstleistende	Pfarrer

Veranstaltungskalender

So. 12.03.2011	Großes Gebet: „Gott inmitten seiner Gemeinde“
So. 20.03.2011	**Feierliche Eröffnung des Jubiläumsjahres mit Bischof Karl Kardinal Lehmann in einem Gottesdienst um 10.00 Uhr** (es singt der Kirchenchor)
März/April 2011	Bibelabende: Inhaltliche Gestaltung zum Römerbrief bezugnehmend auf das Jubiläumsjahr
	Mi. 23.03.2011
	Mi. 30.03.2011
	Mi. 06.04.2011
Mai	Exerzitien im Alltag
Sa. 21.05.2011	Kinderbibeltag: „Komm, wir gehen in die Kirche“
Sa. 28.05.2011	Gemeindewallfahrt und Kulturfahrt: (Kiedrich – Kloster Eberbach – Hallgartener Madonna)
So. 29.05.2011	Konzert mit dem Domorganisten zu Rottenburg Herrn Ruben Sturm
Sa. 04.06.2011	Fahrt nach Mainz – evtl. Besuch einer jüdischen Synagoge und des Priesterseminars
Mo. 13.06.2011	Firmung durch Bischof Karl Kardinal Lehmann
Do. 23.06.2011	Fronleichnam und Pfarrfest: (unter Mitwirkung des Kirchenchors) (Prediger: Regens Dr. Udo Bentz)
Sa. 02.09.2011	19.30 Uhr Kabarett mit Herrn Ordinariatsrat Thomas Klumb „Der Heilige Bimbam“
Sa. 01.10.2011	Illumination der St. Josefskirche
Sa. 22.10.2011	Feierlicher Abschluss des Kirchenjubiläums mit Herrn Generalvikar Dietmar Giebelmann (es singt der Kirchenchor)
So. 13.11.2011	Oberhessisches Vokalensemble – Durufle Requiem
So. 11.12.2011	Jubiläumskonzert des Kirchenchores zum 130-jährigen Bestehen des Kirchenchores St. Cäcilia

Mit freundlicher Unterstützung von:

Sparkasse Langen-Seligenstadt

Dr. Ziegler & Partner
Steuerberatungsgesellschaft
www.drzup.de

Feinkost Metzgerei Nolle GmbH

Heinrich Göbel GmbH
www.mb-goebel.de

Pietät Joseph Müller OHG

Impressum:

Herausgeber: *Pfarrgemeinde St. Josef, Kirchstraße 20, 63263 Neu-Isenburg*

Redaktion, Text- und Bildbeiträge: *Mitglieder der Gemeinde St. Josef*

Satz und Druck: *die imprimatur, Hainburg, D3 Druckhaus, Hainburg*

Gestaltung: *Marc & Spencer, Mainz*